

Auer Tageblatt

Sagesspreis: Durch unsre Seiten frei ins Jense monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgezahlt monatlich die Pfg. n. wünschbar bis 10 Pfg. Bei der Post befreit und ferner abzahlt vierstelliger 1.000 M., monatlich 60 Pfg. Durch unsre Briefträger frei ins Jense vierstellig 1.200 M., monatlich 76 Pfg. Erhältlich in den Mittagsgeschäften, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Schutzausgaben erfordern und Ausgabenstellen, sowie alle Postanstalten und Briefträgernehmen Bestellungen entgegen.

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tagblatt Augsburg. Preissatz 50.

Die unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Infektionsaspekte: Die früher gezeichnete Seropositivität oder bereits bestehende für Infektions eine Rolle und den Ortspfeilen der Rückenmarksschädel Schwannomberge 11 Pfeile, insgesamt 19 Pfeile. Rückenmarksschädel 10 Pfeile. Bei größeren Abständen aufeinanderliegenden Nekrosen. Ausnahme von Einzeligen bis spätstadiums σ^+ -lichen Verhältnissen. Zur Zeit ist die Tumoren in der Rückenmarksschädel Formen ebenfalls nicht gelistet werden, wenn die Aufgabe des Infektions durch Form/Prozess erfüllt oder das Kranke trotz nicht bestimmt lebster ist.

Nr. 104.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

König Friedrich August, der gestern zur Eröffnung der Buchgewerbeausstellung in Leipzig weilte, ist nachts um 1 Uhr 10 Minuten nach Tarvis abgereist.

Der Reichsfasselssekretär erklärte im Haushaltsausschuss des Reichstages, daß eine Kürzung der dritten Rate des Wehrbeitrages unwahrscheinlich sei, da man mit nicht mehr als 1200 Millionen Mark Beiträgen rechnen dürfe.

Der Reichstagsausschuss für das Gesetz gegen Spionage nahm die von der Regierung genehmigten Kompromißanträge der bürgerlichen Parteien an.

Der diplomatische Vertreter Englands in Port-au-Prince hat der Regierung von Haiti ein Ultimatum über die Zahlung einer Entschädigungssumme, überreicht.

Nach albanischen Meldungen sollen die aufständischen Epiroten 200 mohammedanische Albanier in Skodra gefreuzigt und verbrannt haben.")

Die amerikanischen Friedensvermittler mit
Magíko werden erst am 18. Mai an den Niagara-
fällen zusammenkommen.

■ Nutzbarkeit der Witterung am 8. Mai: Wie ist die Wetterlage am 8. Mai?

Wolke, weissfahne Bewölkung, doppelt verhangen, zeitweise Regen.

Wissensgabe 18. Stellung am 8. Mai: Heile Winde, wechselnde Bewölkung, Temperaturübergang, zeitweise Regen.

Donnerstag, 7. Mai 1914.

9. Zahroano.

heit, insbesondere ist noch wie vor das Verhältnis zu Russland nicht das Beste. Die harte Beurteilung der deutschen Luftschiffer durch das Gericht in Perm ist allgemein in Deutschland als eine Ohnmacht empfunden worden, die Preskommentare waren begreiflicherweise in keiner für Russland sehr freundlichen Tonart gehalten. Man hat eben allgemein bei uns das Gefühl, daß

Vor der Ankunft der Hohenzollern in Portofino wurden der Kaiser und die Kaiserin bei ihrer Fahrt durch den Golf von Santa Margherita von zahlreichen Booten in beflagten und geschmückten Booten begrüßt. Der im Golf liegende italienische Kreuzer Quarta hielt große Flaggengala und gab den üblichen Salut, den die deutschen Kriegsschiffe Breslau und Goeben erwiderten.

Die Grundstückspekulanten am Kamerunflusse.

(Von unserem Berliner - Herausgeber.)

Dem Reichstag ist eine interessante Denschrift zugegangen. Sie beschäftigt sich mit den Beschwerden der Dualahauptlinge, die vor einigen Wochen bei der Beratung des Kolonialstaats erhebliche Erregung verursachten. Rechtsanwalt Dr. Halpert war, wie noch erinnerlich sein dürfte, von den Duala beauftragt worden, für sie eine Petition an den Reichstag aufzusezen, in der sie das Kameruner Gouvernement wegen eines Enteignungsverfahrens am Kamerunflusse heftig angegriffen. Ferner beschuldigten sie die Kameruner Post der Verleihung des Postgeheimnisses und der unberechtigten Beschlagnahme eines Telegrammes, das am 15. Januar 1913 — die Geschichte geht bis ins Jahr 1912 zurück — einer ihrer Führer, der Duala Manga, an den Reichstag abgesandt hatte. Bei den Kolonialdebatten nahmen sich vor allem Zentrum und Sozialdemokraten der Duala an. Da die Einwidderung der Regierung der Wehrheit nicht genügt, beschloß das Parlament, die Kolonialverwaltung um eine ausführliche Darlegung ihres Standpunkts zu ersuchen, und deren Frucht ist die eben erschienene Denschrift. Dass in jedem Enteignungsverfahren, das Menschen zur Aufgabe der allgewöhnlichen Heimstätte zwingt, eine gewisse Härtte liegt, die man nicht ohne Not anwenden soll, ist sicher. Aber bei den schwarzen Gentlemen ist im allgemeinen das Heimatgefühl nicht sehr stark entwickelt. Der Major räkt sehr rasch und ohne viel Bedenken aus, wenn er glaubt, einer Steuer oder einer Kramarbeit dadurch entgehen zu können. Wenn daher die Duala der Enteignung einen so überaus hartnäckigen Widerstand entgegensezten und erst mit Gewalt aus ihren Hütten hinausgetrieben werden mussten, so werden Heimatgefühle schwerlich dabei eine Rolle gespielt haben. Die Denschrift führt denn auch den Widerspruch der Duala einzlig und allein auf ihren spekulativen Sinn zurück. Die Duala, die früher den gesamten Handel in Kamerun beherrschten und deren Geschäftstünn auch heute noch, nachdem sie durch die Kolonialverwaltung aus ihrer Monopolstellung verdrängt wurden, keineswegs geringer geworden ist, haben sehr wohl eingesehen, wie sich durch die Eisenbahnen und die Wege, die die Deutschen anlegen, ihr Land im Werte steigert. Und darum haben sie gerade jetzt, da die Kolonialverwaltung ihres Besitzes zur Unzufriedenheit der Manenwohnen zu behandeln ansetzt,

Senna, 6. Mai.
Die Hohenzöller und ihre Begleitschiffe waren
heute nachmittag gegen vier Uhr vor Portofino an-
kert, nachdem sie gestern Messina und Neapel und heute
Elba passiert hatten. Der Kaiser und die Kaiserin nah-
men den Tee bei dem Botschafter Dr. Freiherrn
Wumpp von Schwarzenstein im Castell San Giorgio.
Um 6 Uhr 15 Minuten erfolgte die Weiterfahrt nach
Senna.

zwangig Jahren Schämmte, mitunter auch einen Rottallen-
zweig, genug für uns beide, die wir da drüben in meiner
kleinen Hütte gemeinsam haufen, auf Wein und Brot. Und
mehr braucht es nicht. Vielleicht könnten Sie mir aber,
worauf ich neugierig geworden ein doch noch kurz erzählen,
wie —

Der Marangon machte eine abwehrende Geste. Ein Weilchen kämpfte er mit sich selbst, um dann unvermitelt zu fragen: Sie sind nicht von hier, reisen denn ab, kommen kaum mehr zurück, wie? — Erraten! Noch heute abend verlasse ich die Insel. — So, so! Da ist seine Gefahr, wenn man darüber redet; denn — das ist meine Meinung: Die Toten soll man ruhen lassen. Er wies auf einen kleinen Hügel, ohne Kreuz noch Stein, unfern von uns. — Ein Kind? — Nein. Kein Mensch. Nur eine Hand. Der Marangon schob sich nachdenklich ein frisches Stück Rauatabak in den Mundwinkel: Sie wissen vielleicht, daß da irgendwo draußen etwa sieben Millionen Eire auf dem Meerestrand liegen. — Allerdings. Das feindliche italienische Admiralschiff, der *Rio d'Italia*, soll sie an jenem blutigen Juliabend mit in die Tiefe genommen haben, hörte ich. — Richtig. Gegeben hat sie aber noch niemand. Die Krabber und Polypen halten den Schatz allzu fest umzuschlingen. Zudem: Wer kennt genau die Stelle? Und wenn es über hundert Meter: Wer magt den Abstieg? — So hat es niemand versucht? — Doch, doch, Signor: ich, der Marangon! — Jawohl. Es war bald nach Gedankenlosig. Da kam ein Mensch auf unsre Insel, sang, mäger, schlitterig, das Gesicht gelb wie altes Vergesament; ein Engländer. Sein Kopf bestand in einer schweren Rüste. Er hatte bereits alle Weltteile abenteuernd abgelaufen; nun ha te ihn der gleitende Schatz auf dem Meerestrundbe auch hierher gelodet, wie einen Fisch der Süßen. Er schien sich die Sache bereits gerechtgelegt zu haben, denn eine erste Strafe war nach einem tiefdichten, entklöppelten

gon, so daß mir der Name schon durch bloßes Hören geläufig war, lange ehe ich dessen Inhaber zu Gesicht bekam. Wir begrüßten uns. Dann lehnte ich mich behaglich an eines der schräg in den Boden gestemmten Kanonenrohre, die dem Denkmal als Kettenpeile dienen. Einige Bemerkungen über das Meer, seine Freuden und Leidern, leiteten unsere rasch gehilpfte Bekanntschaft ein. So kamen wir auch auf seinen Beinamen. O, sagte er, den führe ich seitdem ich laufen kann. Und doch habe ich eigentlich nie schwimmen gelernt. Über, nach Gassenjungenart mich von früh bis spät am Strand herumtreibend, plumpste ich einmal beim Muschelsuchen unverfehlt in die See, und — Not lehrt beten — quälte mich peinlich wieder ans Ufer, wie ein junger Hund. Seitdem konnte der Ocean mir nicht mehr Bange machen. Wohl gewißig mal des Tages flog ich — Kleider beengten mich nicht — jauchzend in die hochaufruhrenden Wogen. Bald genügte mir auch das nicht mehr. Ich wollte durchaus wissen, was unter der gleichenden Fläche stecke, und nach einigen mißlungenen Versuchen wurde ich ein trefflicher Taucher. Die wachabenden Offiziere der Kriegsschiffe in unserm Hafen durften häufig zum Scherz Ausfertigungen in das Meer, die ich gewandt während des blitzschnellen Uebersinkens erhalte und, um zu seinen günstigen Augenblick zu verpassen, in den Mund zu stecken pflegte, so daß ich schließlich aussah wie der Blasengel an unserem Hauptaltar. In Gewandheit kam mit dabei nur einer nach, ein gewisser Nicoli. Schon damals war er neidisch auf mich, wenn meine Baden über geschwollen waren, als seine, und dann prahlsten wir uns zu allgemeinem Ergötzen mitten im Wasser. Aber es half ihm nichts. Ich blieb doch der Marangon. Einmal, viel später, war er freitlich nahe daran, meine Großhaft anzutreten. Über — wo doch der andere bleibt? Unterdrückt er sich ablenkend. Wir wollen ein bißchen hinaus in die Stille wissen Sie. Da haben wir schon seit

Der Maranon.

Stiche von Julius Stude.

Ruht auf verloren.
Auf einer der beiden Landzungen, die gleich den sichel-förmig abgekümmten Scheren eines Tastenhretches den Binrenhafen des dalmatinischen Inselfüchtchens Lissa einschließen, ruht auf hohem Granithotel ein mächtiger Löwe aus Erz. Scharf lugt er, ein treuer Wächter, hinaus auf die leichtgeföhnte Fläche der blauen Adria, die vor mehreren Jahrzehnten hier ein blutig Ringen wild aufschäumen ließ unter einschlagendem Granatenbeschuss und den mörderischen Rammtöpfen der feindlichen Panzerkolosse. Heute gemahnen nur mehr einige windschiefe Kreuze um das Löwendenkmal an jene Opfer, die das Meer damals mitleidig an den Strand geworfen, aber die später ihrer tödlichen Wunde erlogen. Hohes, von Salzfrishallen glitzerndes Heidekraut wallt leise über die halbeingesunkenen Hügel, Falter flattern töndend darüber hin, und goldgrüne Eidechsen huschen über die sonnenbürtigglühten Stufen des Denkmals, um zwischen den schlägenden Löwentatzen ein behaglich Schildchen im Schatten zu halten. Um letzten Tage meines Getriebens auf der dreifach gesegneten Weininsel fand ich dort unerwartete Gesellschaft, einen alten Mann in der malerisch zerlumpten Gewandung der Sandinenfischer. Den grauen Kopf zwischen den sonnengebräunten Füßen, hockte er am Ufer. Ich kannte ihn sofort: Es war der Marangon. So nennt man an der Adria den Laufher vogel, der sich durch seine Fähigkeit, heutesfuchend eine Weile unter dem Wasserspiegel auszubauern, kennzeichnet. Von ihm mag der Name, der ganz anders hieß, seinen Spitznamen erhalten haben. Er war ein Allgemein-mensch; tagsüber scheinbar müßig am Hafen lungernnd, dabei zu jedem Dienst bereit. Brauchte man einen Boten, Träger, Karkenführer — stets rief man nach dem Marangon.

mit der größten Sorgfalt an ihrem Besitz festgehalten. Sie rechneten — und höchstlich nicht mit Unrecht — daß sie aus ihrem Lande spätestens, wenn esft einmal die Bahn vollendet ist, einen Nutzen ziehen würden, der die Entschädigung, die ihnen nach der Enteignung gäbe, um einstellbares übersteigen werde. Aus diesem Grunde leisteten sie, wie die Denkschrift ausführt, der Enteignung noch nur möglichen Widerstand. Sie suchten zugleich den Knecht zu entmachen, als ob sie von der Regierung in den bewußten Weise überwältigt seien.

Mit diesen Worten legt sich nun die Denkschrift eingehend auseinander. Dass auch sie nicht immer ganz unverstanden ist, das sie sich vor allem bemüht, über die Hätten der Enteignung möglichst sachte hinwegzugehen, das kann wohl kaum bestritten werden. Über es bleibt doch immer noch so viel an positiven Angaben übrig, um die Behauptungen der Duala zu widerlegen. Nicht 1½ Stunden, sondern nur knapp ¼ Stunde sind die Enteigneten weiter ins Binnenland zurückgeschoben und nicht in das Überschwemmungsgebiet, wie sie behaupteten. Auch die Entschädigungen betragen nicht nur ein paar Pfennige, wie die Duala vorgeben, sondern bis zu 210 A., und sie wären vielleicht noch höher ausgefallen, wenn die Eingesetzten sich nicht grundsätzlich geweigert hätten, einen Preis zu nennen. Nur in einem Falle haben sie sich dazu verstanden, und zwar haben sie, wie die Denkschrift verfügt, gleich das Hundertfache des angemessenen Wertes verlangt. Wie die Duala sich aber weigerten, Entschädigungen zu nennen, so weigerten sie sich auch, Entschädigungsbeiträge einzuzahlen. Trotzdem befanden sie, die Entschädigungsbeiträge würden zurückbehalten. Der Reichstag steht jetzt vor der Frage, wem er mehr glauben will: der Kolonialverwaltung oder den Grundstückspekulanten vom Ufer des Kamerunflusses. Wir glauben, die Ausführungen des Kolonialamtes haben denn doch mehr Anspruch auf Gültigkeit als die des Herrn Rudolf Bell aus Kamerun, des Gewährmannes des Herrn Dr. Halpert. Dass es nicht ohne gewisse Härte bei der Verfolgung der Dualaleute abgegangen ist, dass auch die deutsche Verwaltung nicht ohne Fühl war — den überfrüchten Bezirksamtmann, d. h. das Telegramm des Wangen an den Reichsagenten Gouverneur überwandte, gibt die Denkschrift selber preis —, das wollen wir zugeben. Aber die Duala, die 8000 A. an ihren Rechtsanwalt schickten, als arme Opfer deutscher Vergewaltigung hinzustellen, das wäre mit Recht zu sagen Humanitätsdilett.

Ober-Erzgebirgische Eisenbahnfragen vor dem Landtag.

Die zweite Sächsische Ständekammer hatte gestern eine gründliche Reihe von Eisenbahnfragen zu erledigen, darunter auch solche, die auf Wünsche aus dem oberen Erzgebirge zurückzuführen sind. So wurde die Petition um Erbauung einer Eisenbahn

Schneeberg—Röderhütte—Eich

zum Anschluss nach Plauen der Regierung zur Erwähnung überwiesen. Die Petition ging aus von den Stadträten zu Schneeberg und Neustadt sowie den Gemeinderäten zu Griesbach, Lindenau, Oberschlema, Niederschlema, Lichtenau, Hundsühnle, Oberhügendorf, Unterhügendorf, Schönheide, Rothenkirchen, Wernesgrün, Röderhütte und Schorlau. Die Finanzdeputation B bat einen ausführlichen schriftlichen Bericht niedergelegt und beantragt durch ihren Berichterstatter Abg. Bleyer (nati.), die Petitionen der Regierung zur Erwähnung zu überweisen. — Abg. Kommerzienrat Bauer (nati.): Die Städte Schneeberg und Neustadt haben sich nicht in wünschenswerter Weise entwideln können, weil die Bahn dort endet und der Verkehr infolgedessen stößt. Es ist außerordentlich wichtig, dass Schneeberg-Neustadt die Bahnverbindung nach dem Vogtland erhält. Sehr wünschenswert wäre es, dass Schorlau und Hundsühnle an die Bahn angeschlossen würden. Die Rentabilitätsberechnung der Regierung ist zu niedrig, besonders hinsichtlich des Güterverkehrs. Die Rentabilität darf aber nicht in erster Linie maßgebend sein, sondern der Wert der Ausschließung der Gegenb. Eine Bahn in solche Industriegebiete sollte man aber gleich von vornherein normalspurig bauen. — Abg.

Taucher. Man nenne ihm Nicolo und mich. Zusätzlich war ich früher zur Stelle und wurde angenommen. Mit das Wadige Sorge ich! brummte er, einen bezeichnenden Blick auf die Liste werfend.

Mein Rivale wie Feuer und Flammen, als er von dem Handel hörte. Dass mich auch teilnehmen, schwachseind, hört du? kam er zu mir. — Nein. — Der Golddurst hatte mich bereits erfasst. — Du mußt! — Wer sagt das? Ich war der Erste! — Zufall, per Dio! Also? — Tolle dich und sei ein andermal flinker! — Dein letztes Wort? — Mein letztes. — Nicolo zischte einen Fluch zwischen den Zähnen und warf mir einen giftigen Blick zu, der mich hätte auf der Hut sein lassen sollen. Über von Habicht besessen, hatte ich für nichts weiteres Blügen und Ohren. Na, ich meldete mich also plötzlich bei meinem Engländer, und nun kam auch der Impuls der geheimnisvollen Kiste zum Vortheil: ein vollständiger Taucheranzug. Jetzt war mir auch vor jeglichem Water-Tisch nicht mehr bang. Einem Probeflug wollte ich aber für alle Fälle machen. Nachdem wir dies genau besprochen, ging es hinaus. Der Morgen dämmerte eben erst, die See lag ruhig, sein Segel weit und breit. Der Engländer schwamm, scheinbar schläfrig, ich gitternd vor Erregung. Sehen Sie den mächtigen Halsbroden — dort draußen — an dem die Haut emporlebt? Awei! Wogen flattern darüber hin — ist es das? — Ja. Dort liegen wir an. Die Wogen haben körnige Stufen in ihr genagt, bis tief unter den Wasserspiegel; das wollte ich mit zunage machen mit den allmählichen Höhen. Und nun: Mut, Marangon! Eiserner Teufel gehst du hinab, als Millionär, wenn alles gut abläuft, kommst du heraus, also: Marant! Risch war das Gedächtnis umgeschnallt, der auf schraubt auf den Helm geschraubt und dieser aufgeschraubt. So, von der Außenwelt völlig abgeschlossen, lag ich mich von den Menschen an den Händen ließ einschlafen in das Meer, bessere Platz Marangon schlecht. Zugabe: hatte ich mir nicht selbst auch

Singer (nati.): Das Erzgebirge bedarf dringend der Verbindung mit dem Vogtland durch eine Querbahn, die natürlich eine normalspurige sein müsste. Die Einwohnerkraft freilich würde auch mit einer normalspurigen Bahn zu frieden sein. — Abg. Zimmer (Sos.) tritt ebenfalls im Interesse der Verkehrsbesserungen für die Petitionen ein. — Abg. Günther (Fortschr. Abp.): Auch ich halte eine Verbindung mit Eich für gut, sie müsste aber für sich hergestellt werden. Zweimäßiger erscheint mir eine Bahn über Kuerbach—Gassenstein—Theuma—Plauen. Soziale Verhältnisse sprechen für die endliche Erbauung der Bahn, und es ist sehr zu bedauern, wenn die ablehnende Haltung lediglich darauf stützt, dass eine Vergünstigung des aufzuwendenden Bauplatzes von vornherein nicht besteht. — Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Elterich: In einer Erwidlung des für das Bahuprojekt zuständigen Ausschusses auf die Erklärung des Finanzministeriums über den Bahnbau wird geklagt, die gesamten Ausführungen, insbesondere die Beurteilung der Bevölkerung der Linien, liefern erkennen, dass eine sachliche und genaue Erörterung an Ort und Stelle kaum stattgefunden haben könnte. Dagegen muss sich die Regierung verantworten. Die Regierung hat ihr Versprechen, genaue Erörterungen vorzunehmen, in langer Weise gehalten. Vorarbeiten im Gelände, die große Kosten beanspruchen, haben allerdings nicht stattgefunden. Das hat die Regierung aber auch nicht in Aussicht gestellt. Dass der erbetene neuen Bahnlne kein erheblicher Personen- oder Frachtverkehr aufzufallen kann, erklärt sich daraus, dass die meisten der von ihr berührten Orte bereits Bahnhofslinie haben und ein Durchgangsverkehr nicht an Frage kommen kann. Gewiss darf ein Eisenbahuprojekt nicht lediglich vom Standpunkt der Rentabilität aus betrachtet werden, aber es ist auch grundsätzlich nicht richtig, kleine Vorteile, die nur wenigen zugute kommen, mit verhältnismäßig zu großen Opfern von der Allgemeinheit zu kaufen. Ein solch unangemessenes Verhältnis ist aber bei der hier in Frage kommenden Linie vorhanden. Die Regierung meint, dass hier der Kraftwagen zwar nicht ein vollkommenes Erstaus, aber doch ein Mittel ist, dass der gewünschten Verbindung des Erzgebirges mit dem Vogtland dient. Die Regierung ist zu ihrem Bedauern nicht in der Lage, im vorliegenden Falle mit dem Deputationsnotum zur Erwähnung sich einverstanden zu erklären. — Abg. Bleyer bedauert auf das lebhafte die ablehnende Haltung der Regierung. — Ministerialdirektor Geh. Rat Elterich weiß dem Vorredner nach, dass die Regierung gerade für das Vogtland in Jahrplänen usw. außerordentlich viel geben habe, wie überhaupt Sachsen in den letzten Jahren in dieser Hinsicht weit mehr als andere Bundesstaaten getan habe. — Abg. Günther kritisiert die Regierungserklärungen und betont, dass das Wohl des Staates bedinge, dass nicht einzelne Landesteile Not ließen. — Abg. Singer polemisiert ebenfalls gegen den Regierungsvorsteher. Es folgt nochmals eine Erklärung des Kommissars, worauf nach dem Schlusssatz des Berichterstatters der Deputationsantrag einstimmig angenommen wird. — Weiter stand zur Debatte die Petition über Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von

Reichenbach nach Eibenstock und Johanngeorgenstadt mit Fortsetzung nach der Landesgrenze. Diese Petition rührte her von den städtischen Kollegien zu Reichenbach und Eibenstock sowie den Gemeinderäten zu Bärenwalde u. Gen., dem Stadtgemeinderat zu Johanngeorgenstadt und hat Anschlagszeitung des Sächsischen Verkehrsverbundes. Sie beweist die Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Reichenbach ob. Bf. nach Eibenstock mit Fortsetzung über Johanngeorgenstadt nach der Landesgrenze und wird in Schlussberatung genommen. Berichterstatter ist der Abg. Schönabel (nati.), der beantragt, die Petitionen der Staatsregierung im Hinblick auf eine zu erprobende Eisenbahnlinie vom Erzgebirge nach dem Vogtland als Material zu überwelsen. — Abg. Kommerzienrat Bauer fordert die Gefüge und bittet gleich dem Berichterstatter um baldige Herstellung einer Querbahnverbindung zwischen dem Vogtland und dem Erzgebirge. Auch der Abg. Zimmer (Sos.) verwendet sich in gleichem Sinne. — Die Kommission beschließt nach dem Antrage.

gurgelnd über mit zusammenschlug. Nach wenigen Augenblicken fügte ich fah. Schwarzhilf wogte es vor den gläsernen Glashäusern meiner Kopfhülle, die mir endlich amstrengtes Schauen wenigstens das Nächste befindlich zu erkennen ermöglichte. Es war nichts Besonderes: Sandförmiger, in wunderlichen Verkrüpplungen hin und her bewegter Sand, einige silberblitzende Flocke, langarmige Quallen dazwischen — sonst nichts. Das Gold mußte also wohl viel tiefer liegen. Vorsichtig, von Jade zu Jade postend, schob ich mich seitwärts, um einen günstigen Punkt für den weiteren Abstieg zu finden, als mir ein unerwartetes Hindernis das Blut in den Adern erstarren ließ: Es war — ein Mensch. Nakt, die Augen weit aufgerissen, in der Rechten ein Messer: Nicolo! Schwer beweglich wie eine Schildkröte in meinem plumpen Anzug, sah ich ihn aalgleich heranlaufen, um mit — blitzschnell erfasst: ich seine Würst. Schon streift er den Arm, und ich sehe mich verloren... da steigt ein breiter, unheimlicher Schatten aus der Tiefe zwischen uns empor, und ich habe Geistesgegenwart genug, Nicolo, der mir förmlich in die Arme stift, das Messer zu entwinden und auf das unbekannte Etwas loszustechen... dann werden wir hinaufgezogen... eine leichte Unterstützung, um in das Boot zu kommen. Bestimmunglos sitze ich dort mit meiner fest umklammerten Last zu Boden...

Ich kam in das Spital, der Engländer verabschiedete und erst viel später erfuhr ich den Zusammenhang dessen, was sich damals in kaum einer Wiertelminute abgespielt. Als ich nach langen Fieberdelirien endlich zum Bewußtsein kam, fiel mein erster Blick auf — Nicolo. Weich, eingefallen, b's verbundene Rechte in der Schlange, hockte er an meinem Bett und rückte seine tiefstiegenden Wagen mit s'waltungsvoll siebendem Ausdruck auf mich. Armer Nicolo! Er hinkte sein Bein amputiert. Über da kammt er den Marangon schlecht. Zugabe: hatte ich mir nicht selbst auch

Von Stadt und Land.

* Geburtstage am 7. Mai: 1838 Johannes Brahms, Komponist, * Hamburg, 1861 Adolf Harnack, Historiker, * Dorpat, 1866 Albert Cothens auf Elbendorf.

Kne. 7. Mai.
Rathaus der Schleswig-Holsteiner, bis kurz ein Korrespondenzbeamter bestellt gewesen war — es war im Katalog — nur mit genauer Quellenangabe gekennzeichnet.

* Verpflichtung. An Stelle des Herrn Dr. Wehrtmann, der, wie wir meldeten, zum Schlachthofdirektor in Stolberg gewählt worden ist, wurde als Wissenschaftleramt für den hiesigen Schlachthof und Viehhof Herr Tierarzt C. J. W. Lang gewählt, der bis jetzt seiner Militärschuld genötigt hat. Herr Lang wurde heute vormittag durch Herrn Bürgermeister Hofmann für dieses Amt verpflichtet.

* Kein Roter-Kreuz-Zug in Kne. Das Direktorium des Landessvereins vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen hat bekanntlich beschlossen, am 10. Mai d. J. einen allgemeinen Roten-Kreuz-Zug, verbunden mit einer Roten-Kreuz-Sammlung, zu veranstalten. Da nun im Bereich des Zweigvereins Kuerbis vom Roten Kreuz in der letzten Zeit erst eine erfolgreiche Propaganda stattgefunden hat, so will der Vorstand des Zweigvereins, wie uns dessen Vorsitzender, Herr Kommerzienrat R. S. II, mitteilt, von einer besonderten Veranstaltung an diesem Tage absiehen, er bittet aber alle Freunde, Freunde und Mitglieder des Roten Kreuzes, einen Beitrag für die Rote-Kreuz-Sammlung an einem anderen Tage zu leisten.

* Meisterschaften. Die Herren Frieseke, Hugo Schäfer (Wettinstraße) und Richard Schramm (Reichstraße) beide in Kne, haben am vergangenen Montag im Hotel Burg Weissen vor der Gewerbekommission die Meisterschaft in ihrem Gewerbe in allen Höchsten bestanden.

* Postkriegswinn. Am heutigen, letzten Stehungstage der Kgl. Sächs. Landeslotterie fiel ein Gewinn von 2000 M. in die Kollektion des Herrn Paul Selbmann, und zwar auf die Nummer 94 882.

* Stenographenverein Gabelsberger. Sein 28. Stiftungsfest beginnt am gestrigen Abend der hiesige Stenographenverein Gabelsberger im feierlich geschmückten Saale des Schülchenhauses. Ein von der Stadtkapelle dargebotenes Konzert leitete die gut besuchte Feierlichkeit ein, in deren Mittelpunkt eine lehrige Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Bürgerschullehrers Frey und, stand. Auch ein Theaterstück, betitelt: "Fata Morgana... stand allseitig Beifall und ein starker Applaus hielt die Besucher dann noch recht lange in angenehmer Stimmung beisammen.

* Dreißigjährige Hessen-Zuliebnuhnen zu erschwindeln, die einen Gesamtwert von 111 Mark haben, gelang gestern in einem hiesigen Geschäft einem 1862 in Kne geborenen, zuletzt in Löbnitz wohnhaft gewesenen Vorsteher C. F. Dieser hat in Löbnitz schon etwa zehn Betragstafeln auf sein Gewissen geladen und war deshalb von dort, weißer von der Behörde gefucht, flüchtig. Nun mehr hat er in Kne sein Schwindschädel mit Erfolg verfucht. Da der Polizei das genaue Signalement des Mannes bekannt ist, wird es vermutlich nicht mehr lange dauern, bis er hinter Schloss und Riegel gebracht ist.

* Sparfassensumme. Bei der hiesigen Gemeindepoststelle wurden im Monat April dieses Jahres 18 269 M. 68 4 in 50 Posten eingezahlt und 14 421 M. 61 4 in 36 Posten zurückgehoben. Der Gesamtsumme betrug Ende dieses Monats 47 876 M. 99 4. Zwei Konten sind erloschen, vier Bücher wurden neu ausge stellt.

* Alberoda, 7. Mai.
* Konzessionserteilung. Der Gastwirt Herr Kohlhardt-Alberoda erhält für den Königlich von ihm käuflich erworbene Gasthof Dilte Henne volle Konzession und die Genehmigung zum Abhalten öffentlicher Tanzvergnügen.

* Preisräger. Beim diesjährigen ersten Übungsliehen der Gendarmerie im Schwarzenberger Amtshaupt-

jo manches vorzuwerfen bei der Sache? Kurz und gut: Ich verzich dem argen Sünder von Herzen, und nun, mitteilen geworden, gestand er: Ich habe dich belauscht, damals, mit dem Engländer, und mir es, verloßt, gegrüßt, gesehen: Keiner von uns soll ihn haben, den König des Re d'Italia. So erwartete ich dich an jenem Morgen, eng hinter dem Hals gedrückt, um, rasch niederknauend — Mir den Garaus zu machen. Ich weiß. — Ja. Und hast dessen bestellt du mir das Leben! Ich wieder! — Ein paar dicke Tränen rollten ihm über die geschruppten Wangen. Da hatte ich nun zu trösten. Bis dahin liegends war mit alles plötzlich erinnerlich; weiter aber sollte der Zusammenhang. Nun hat Nicolo nach: Du weißt nicht, was du getrieben? Ein Häufchen war es, von jener Söll, Sorte, die der Leichengutachter vom Klinik herangestellt und bis jetzt nicht mehr aus unseren Gemästern verschwunden. Schon hatte sich die Wölfe in meinen Arm verbissen, als du mir zu Hilfe kamst. Wie soll ich dir dies ja erzählen? Die eine Hand rutschte mir freilich hinterher doch anpassieren, hier im Spital.... Bewegt von der Erinnerung, fragt er auf's neue an, bitterlich zu weinen. Ich beruhigte ihn endlich und gelöst überdies dieses Stillschweigen. Wenn jemand fragt, so sagen wir, die Sache wäre beim Küsternischen geflossen, und ich wüsste natürlich rechtzeitig dazu gekommen, verstanden? — Die Hand begruben wir hier, unter jenem Bild, und mit ihr auch jeden Gott für immer. Eher Ihnen, dem Fremden, weiß niemand darum. Doch — da kommt ja mein Boot! Ja, alter Freund, hierher! Ein kleiner Segler schwankt eben um die Felsküste. Nur ein einziger Mann, weißhaarig, wettergebräunt, liegt darin. Der Marangon springt hinein und schwimmt zum Abschleife die Wetterfahne, auch der andere nicht wie freundlich zu. Gestuft auf die Sicht auf dem sicher geliebten Segler, die rechte Hand über — die liegt.

mannschaftsbürgt erhielt u. a. als drittbeste Schüle der hier stationierte Gendarmerie Herr Haufe einen Preis.

* **Wor des Gemeindeherrn.** Herr Dr. Oegist Uhlmann wurde zum Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr, Herr Sommermann Thierschfelder zu seinem Stellvertreter ernannt.

Johannapersonal, 7. Mai.

Der Rote Kreuz wird hier am 24. Mai einen Roten-Kreuz-Tag abhalten. Die Vorbereitungen werden bereits getroffen.

Gemeindebeauftragung. Im Saale des hiesigen Rathauses werden am 14. Juni die Gemeindebeamten des Oberzuges in gemeinsamer Versammlung tagen. Es werden 200 Teilnehmer erwartet.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Rote Karte steht jedem Bürgermeister auf der Seite. Die Rote Karte steht nur bei unschuldigen Bezeichnungen.

Das fröhliche, fröhliche Wandern

Ist die beste Erholung von geistiger und geistlicher Arbeit; darum wäre es gut, wenn fröhliches Wandern aus allen unter ganzen Leben hindurch zur lieben Gemeinschaft und im ganzen Deutschen Reich zur allgemeinen Volksfeste würde. Dann würde manches besser gehen beim germanischen Sturm, dem Altvater Woden, der unermüdliche Wandrer über das Erdenrund, der Trieb zum Wandern als eine glückliche Gabe mit auf den Wandervogel des Lebens gegeben hat. Statt so vielen Farben und Strettes, strophiger Unzufriedenheit und Nörgeln würden dann gottesgesegnet Frohsein, Dankbarkeit für das, was wir besitzen, Zufriedenheit, Zuverlässigkeit und Idealismus, Eigenschaften, die eigentlich tief in unserm Charakter vergründet sind und dem Deutschen so wohl anstehen, bei jung und alt, arm und reich, in allen Ständen zum Segen unseres Vaterlandes und Volkes wieder ausfüllen. Das freudige Wandern macht uns gefund, frisch und gut. Darum frisch auf! nehmt teil an den Wanderungen des Erzgebirgsvereins e. V., wandert zunächst am Sonntag den 10. Mai mit nach dem Bärenstein! Der Mai ist gekommen und die Bäume schlagen aus! Jubelt mit uns das Bobl des allmächtigen Baumherren aller Welten, in die blasse Mühligkeit hinein!

O Wandern, o Wandern, du freie Menschenlust!

Da weht Gottes Odem so frisch in der Brust,
Da singt und jubelt das Herz zum Himmelsgeist:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Gerichtsraum.

A Strafe Uhrennepper. Am 10. April ds. J. wurde bekanntlich auf dem Bahnhofe in Aue ein Unbekannter verhaftet, der sich als gefährlicher Uhrennepper entpuppte. Er hatte einige Tage vorher vom Handelsmann Sch. aus Wilau auf der Eisenbahnfahrt von Voigtsgrün nach Zwidau eine angeblich goldene Uhr für 14 Mark aufgeschwindelt, deren wirtschaftlicher Wert sich hinterher auf nur 4-5 Mark herausgestellt hatte. Am 10. April traf der Betragene den Schwindler auf der Eisenbahnfahrt von Aue nach Aue wieder und ließ ihn in Aue verhaften. Dabei stellte sich heraus, daß es ein in Zwidau wohnhafter 25 Jahre alter Händler und Künstler Paul Arthur Philipp aus Pulsnitz war. In seiner Begleitung hatte sich noch ein Unbekannter befunden, der einige Tage darnach in Zwidau verhaftet wurde. Dies war der 29 Jahre alte, ebenfalls in Zwidau wohnhafte Händler Leonhard Konrad Geißhardt aus Coburg. Beide hatten sich am 8. ds. Ms. wegen ihrer Schwindsüchte vor dem Schöffengericht Zwidau zu verantworten. Sie sind seit Ende November vorigen Jahres gemeinschaftlich darauf ausgegangen, in den verschiedenen Gegenden Sachsen minderwertige Uhren, die sie nicht retten für 8 Mark in Galanteriemarengeschäften gehandelt haben, zu bedeutend höheren Preisen, in der Regel für 12-18 Mark, unter schwindsüchtigen Angaben an den Mann zu bringen. Auf diese Weise sollen sie nach und nach mindestens 40 Uhren den Leuten aufgeschwindelt haben, von denen am 8. ds. Ms. 18 Fälle unter Anklage standen. So sind sie u. a. auch am 20. März ds. J. in die Wohnung des Maurers V. in Aue gekommen. V. ließ sich täuschen und kaufte eine Uhr für 15 Mark, deren Wert sich hinterher auf nur 5-6 Mark herausstellte. Aufgetreten sind die Schwindler ferner in Niederhäslich, Steindorf, Oberhäslich, Cunersdorf bei Kirchberg, Niederwitz, Tersdorf, Oberschwedt, Friedrichsgrün, Neuhausen i. G. und Oberschöna. Weitere

waren in der Gerichtsverhandlung geführt. Zu ihrer Entschädigung machen sie gestanden, daß sie infolge Unbefähigung mittellos und deshalb in Not geraten seien. Sie wurden unter Anrechnung von je drei Wochen Untersuchungszeit, und zwar Philipp zu vier Monaten zwei Wochen und Geißhardt zu drei Monaten drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Regelung der Sonntagsruhe.

* Leipzig, 7. Mai. In der heutigen Sitzung des Sozialpolitischen Staatsseminars wurde beschlossen, den Rat zu ersuchen, ein gemeinsame Einigung von Rat und Staatsseminar an den Reichstag über die Regelung der Sonntagsruhe zu verfassen.

Die Bevölkerungsnotiz.

* Berlin, 7. Mai. Das Blatt des Reichstages wird, wie es heißt, in der zweiten Sitzung die Bevölkerungsnotiz, die von der Regierung als unannehmbar verworfen wurde, zwar annehmen, aber nur, um damit vor allem Staat und Volk eine Erklärung der Regierung im Reichstage zu verschaffen, durch die dann der Selbst für alle Kungen erkennbare Grund für das Umfallen zwischen den zweiten und dritten Sitzung ersichtlich ist.

Der Konflikt in des Berliner Handelshochschule.

* Berlin, 7. Mai. Die Teilnehmer der Berliner Kaufmannsschule haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, auf dem angenommenen Sozialnotiz zu verzichten. Danach werden die Teilnehmer in Verhandlungen mit dem Dozentenkollegium der Berliner Handelshochschule erst dann eingetreten, wenn der Streit an der Handelshochschule beendet ist. (Siehe auch Neues aus aller Welt, D. R.) Die Dozenten sind bereits erklärt, daß sie den Streit nicht verantwaltet haben und daß sie auch kein Mittel besitzen, um ihn zu beenden. Sie haben ferner erklärt, daß falls sich die Angelegenheit mit den Teilnehmern der Kaufmannsschule nicht auf gütlichem Wege regeln läßt, sie sich an die Kuffichtsbehörde, nämlich an das Handelsministerium, wenden werden.

Kirchenwahlrecht für die selbständigen Frauen.

* Dresden, 7. Mai. Das Dresden Kreisgericht hat mit großer Mehrheit für die Verleihung des Kirchenwahlrechts an selbständige Frauen ein. Auch der Präfekturrat Dr. Schimmelmann unterstiftete den Antrag.

Eine Reise des Kaisers nach Konopisch.

* Prag, 7. Mai. Die Bildter melden, daß Kaiser Wilhelm im Laufe dieses Monats auf Schloß Konopisch zum Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand eintreffen wird. Die Nebelten zum Empfang des Deutschen Kaisers im Schloss und im Garten sind bereits in Angriff genommen.

Ein Magistratsbeamter wegen Anbringung einer deutschen Fahne vor Gericht.

* Paris, 7. Mai. Das Tonk wird gemeldet: Weil er hatte sich der ehemalige Magistratsbeamte Voiss vor der Staatsmutter zu verantworten, weil er vor einigen Wochen am Fenster seiner Wohnung eine deutsche Fahne bestellt und hierdurch Aufsichtungen veranlaßt hatte. Das Urteil wird erst in den nächsten Tagen gesprochen werden.

Die Flucht Huertos.

* Paris, 7. Mai. Dem Temps wird von seinem Korrespondenten aus New York gemeldet, daß aus Peru eingetroffene Nachrichten von geheimnisvollen Vorgängen zu berichten wissen, die auf einem im Hafen liegenden fremden Kriegsschiff getroffen werden. Wie es heißt, sollen diese dazu dienen, eine hohe megalithische Persönlichkeit einzuschiffen, und zwar soll es sich um Huerto selbst handeln, der mit General Blanquet die Flucht ergreifen will.

* Paris, 7. Mai. Einer der französischen Oberherrschaftshabern in Marocco, General Souza, bestürzt jetzt, nachdem er bereits einen großen Erfolg gegen die aufständischen Marokkaner davongetragen hat, einen entscheidenden Schlag gegen die Rebellen zu führen. Nach Berichtserrichtungen ist der General entschlossen, in den nächsten Tagen Tag zu tun, um unter Führung eines mehreren Kolonnen, die vom Norden einen Stoß gegen die Stadt unternehmen sollen.

Die Schmugglerfeindschaft.

* Silles, 7. Mai. Auf eigenartige Weise gelang es gestern einer Gruppe Schmuggler, sich der unwiderstehlichen Ge-

barmis zu entziehen. Die Schmuggler waren mit einem Auto in einem Hofhof in der Nähe von Silles hingefahren und hatte das steile Tor geschlossen. Der Hofhof wurde von Gendarmen umgingt und schon wollte die Polizei gegen die Schmuggler vorgehen, als plötzlich das offene Tor aufsprang. Die Schmuggler waren in voller Rennfahrt hinausgefahren und mit aller Kraft ihre Fahrzeuge gegen das offene Tor gerannt, so daß es zu爆破 wurde. Hierbei ging allerdings das Auto in Flammen, aber die Schmuggler erreichten auf diese Weise ihren Zweck und konnten in der allgemeinen Bewirrung entkommen. Die Polizei nahm ihre Verfolgung auf, doch ist es bisher nicht gelungen, den Schmuggler habhaft zu werden.

Der Direktor des Operntheaters, Antoine, geht nicht nach Berlin.

* Berlin, 7. Mai. Hier kündigte das Gericht, daß der ehemalige Direktor des Operntheaters, Antoine, nach Berlin zu gehen beabsichtigt. Antoine erklärte darauß, daß Max Reinhardt ihm schon vor drei Wochen ein Anwerbungsangebot gemacht habe, welches er jedoch noch rechtlicher Überlegung habe ablehnen müssen. Er sagte ferner, wenn ich sofort Geld verbrauchen wollte, so könnte ich das Anwerbungsangebot annehmen. Über der Jugendlich scheint mir durchaus nicht günstig gewählt. Wenn ich, der ehemalige Direktor des Operntheaters, aus einer finanziellen Notwendigkeit durch einen Berliner Theaterdirektor gerissen werde, so gäbe es in ganz Paris nicht Steine die man gegen mich werfen würde, um mich zu zerstören. Es würde dies allerdings vielen Leuten großes Vergnügen bereiten. Umgekehrt müßte ich das Lebensmüde Anwerbungsangebot Reinhardts ablehnen. Antoine sagte weiter, daß er wahrscheinlich ein Anwerbungsangebot der österreichischen Regierung annehmen und nach Konstantinopel gehen werde, um dort eine Reihe von dramatischen Kunst ins Leben zu rufen.

Ein Marsch zum Tode verurteilt.

* Mailand, 7. Mai. Der frühere Major von Kavallerie namens Botti ist gestern vom Gericht in Borkheide zum Tode verurteilt worden. Er war im Juli vorigen Jahres in die Wohnung seines Vorgesetzten, des Proktes Italo, in Kalmar eingedrungen und hatte ihn, weil ihm dieser seine Uniform entzogen hatte, erschossen.

Einzelheiten über den bekannten Dampfer Columbia.

* New York, 7. Mai. Hier werden Einzelheiten über den Brand des Dampfers Columbia bekannt. (Wir berichteten schon gestern über die Katastrophe. D. R.) Nach den letzten Meldungen sind zwei Boote aufgefischt und deren Mannschaft gerettet worden, während das dritte Boot mit neunzehn Mann noch vermisst wird. Kapitän Müller von dem Kreuzfahrtschiff Franconia sandte einen drahtlosen Bericht, in dem er mitteilt, daß er von dem deutschen Dampfer Thiditz benachrichtigt wurde, daß die Columbia sich westlich von Kap Race brennend befindet. Die Franconia traf am Montag nachmittag um 8 Uhr an der Unglücksstelle ein und nahm ein Rettungsboot, in dem sich vierzehn Mann befanden, auf. Einer von den vierzehn Geretteten war bereits gestorben. Die Seute waren infolge der Aufrregung und Strömungen furchtbar erschöpft. Alle in der Nähe befindlichen Dampfer, die zur Rettung herbeigeeilt sind, Juhen augenblicklich nach dem dritten Boot.

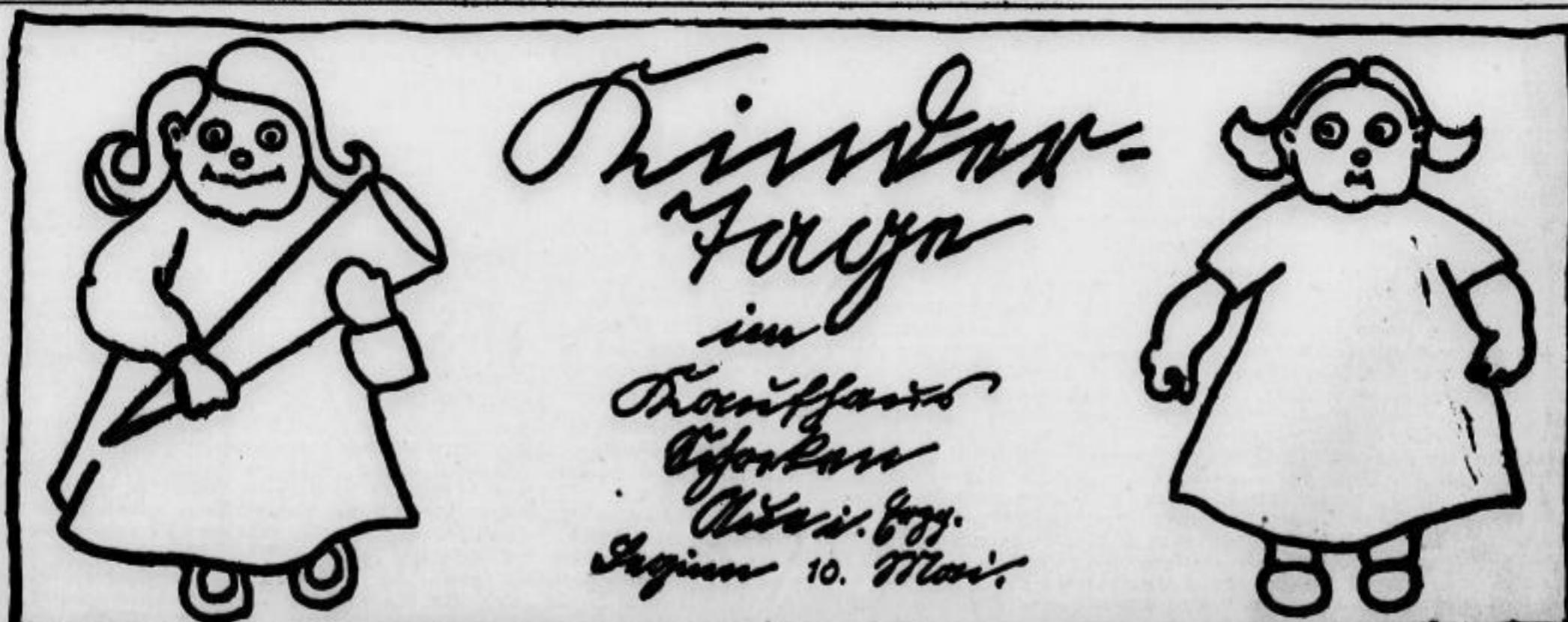
Vergnügungen, Unterhaltungen, Sehenswürdigkeiten.

* Regattasabend. Am Dienstag, den 12. Mai, veranstaltet der Schauspieler Herr Volker Billwing, ein geborener Löhnicher, vom Stadtheater Wismar i. M. im Hotel Blauer Engel zu Aue einen literarischen Vorlesungsabend. Herr Billwing, der ein Schüler des Dresdner Konzeratoriums ist, verfügt über exzellente Regungen seiner bisherigen Baulden und hofft, daß sein Vorlesungsabend nach Kräften unterstützt werde.

Berantwortlicher Redakteur für den gesamten täglichen Teil: Fritz Reinhold. — Für die Interate verantwortlich: Oswald Dobber, — Druck und Verlag der Kurs-Druk- und Verlagsgesellschaft m. b. h., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Pepsin-Wein

magenstärkend, appetitanregend, empfehlen
Erler & Co. Nachf., Aue, Markt.



ROTER KREUZ-TAG SCHNEEBERG

Sonntag, den 10. Mai
Montag, den 11. Mai

Sonntag, den 10. Mai
Montag, den 11. Mai

In der neu erbauten Zeichenschule für Textil-Industrie und Gewerbe

AUSSTELLUNG

von ORIGINAL-GEMÄLDEN und ORIGINAL-RADIERUNGEN aus Privatbesitz.

Geöffnet von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr.

Originalgemälde von Schleich, Leistikow, Bumke, Foersterling, Prell, Wex, Lohr, Skramstad, Nitsch, H. Kaufmann, Schreyer u. a.
Originalradierungen von Köpping, Doris Raab, Rembrandt, Mathey, Fischer.

Um meine Aufmerksamkeit nur einem Geschäft widmen zu können, gebe ich mein Geschäft
Reichsstrasse 38
auf und verkaufe dasselbst
sämtl. Schuhwaren zum Einkaufspreis
spitze und schlanke Formen zur Hälfte desselben.
Rich. Engelmann, Schuhmacherstr.
Fernsprecher 132 **Aue** Wettinerstrasse 25

Bitte ausschneiden und aufbewahren.
Staunend billig
kaufen Sie
Gardinen, Künstlergardinen,
Stores, Viträgen u. Kanten.
Berlangen Sie Muster. Schleifbach Nr. 84 Auerbach i. B.



Gesucht für sofort
für bauernde Arbeit bei gutem Lohn
füchtige selbständige Modellfischler
füchtige Dreher, 1 Horizontalbohrer
Zwickauer Maschinenfabrik Akt.-Ges.
Niederschlema.

Tücht. Maurer
für Edelspat sofort gesucht. S. Stein, Wilhelmstr. 1.

Ein paar jüngere Arbeitsburschen
für unsere Stanzerei werden angenommen.
Anger & Co., Aue-Zelle.

Zuverlässiger geübter Packer
für sofort gesucht.
J. Sinn, Herrenwäschefabrik, Aue.

Frauen

Wollen sich durch Besuch von
Privaten lohnenden Erwerb
schaffen. Angebote an S. S.,
Chemnitz, Postfach 245.

Für Händler u. Hausierer!
Ein neuer 10-Pfg.-Scherzartikel
für Märkte und Schulfeste.
Offeraten unter N. Z. 355 an
die F. G. S. des Auer Tagblatts.

Strümpfe
werben angebracht.
zu erf. Meissnerstr. 42, part.

Julius Tretbar,
Kinderwagenfabrik
in Grimma



baut erst-
klassiges
Fabrikat,
hat keine
Fantasie-
preise, son-
dern genau
berechnete.

Sachen für
30 M. mod.
Tafel- und
Rohrwagen-
Kauf
erster Hand

hier Kinderwagen, Leiterwagen, Re-
isekörbe, Wirtschaftskörbe, Rohr-
möbel. Schreibe an Julius Tretbar,
Grimma bei Leipzig.

Gesucht eine Hypothek von

3-4000 Mark.

Goldsicher, pünktliche und hohe

Zinszahlung. zu erf. G. d. S.

Geldsuchende
süßen Sie sich v. Darlehensschwindel
und schreiben Sie bei Bedarf an:
Schleifbach 88 Plauen i. B.

Gustav vollständig tostenlos!

Cocosa

Pflanzenbutter-
Margarine bräunt beim
Braten mit lieblichem
Butterduft, spritzt nicht
aus der Pfanne und ist
wesentlich billiger
als Molkerei-

Butter

Kräftiges
Landbrot

empfiehlt
Lebensmittel-Centrale

Mozartstr. 1 Telefon 357.

Gesucht eine Hypothek von

3-4000 Mark.

Goldsicher, pünktliche und hohe

Zinszahlung. zu erf. G. d. S.

minderwertigem Fleisch.

Theater in Aue.

Bürgergarten.

Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. Mai 1914

zweimalig. Gastspiel d. Schwanstournee. "Die spanische Fliege"

An beiden Abenden 8½ Uhr:

Der größte Schwanz-Erfolg, der jemals dagewesen!

Der Kassenmagnet des Lustspielhauses in Berlin.

Novität! Novität!

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie uns seit von den Behörden zumindesten zugestellt werden, den Kunden übernommen.

Als Versicherungsvertreter beim Versicherungsamt der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg sind auf die Dauer von 4 Jahren, vom 1. Mai 1914 ab, folgende Herren gewählt worden:

I. Geschäftsführer.

1. William Scheiben, Fabrikbesitzer in Raschau,
2. Paul Schmidt, Fabrikbesitzer in Neuwelt,
3. Karl Dejansched, Kunstschilderbesitzer in Johanngeorgenstadt,
4. Albert Lange jr., Prokurist in Wieshammer,
5. Emil Kugmann, Städtereisfabrikant in Schönheide,
6. Ernst Rießner, Fabrikbesitzer in Schwarzenberg.

II. Beauftragte.

1. Oskar Weigel, Metallarbeiter in Beiersfeld,
2. Viktor Hitz Göbel, Fabrikarbeiter in Bautzen,
3. Rudolf Unger, Holzschuhmacher in Johanngeorgenstadt,
4. Waldemar Döher, Eisengießer in Bautzen,
5. Louis Beißensring, Klempner in Bockau,
6. Alfred Seifert, Klempnermeister in Raschau.

Scheiden die Gewählten während der Dauer der Wahlzeit aus, so rücken nach § 26 Absatz 2 der Wahlordnung die auf derselben Liste vorgeschlagenen, noch nicht gewählten Bewerber in der Reihenfolge, in den sie in der Liste aufgeführt sind, als Stellvertreter ein.

Darnach kommen als solche zunächst in Frage:

I. Geschäftsführer.

1. Albert Groß, Landwirt und Spediteur in Beiersfeld,
2. Richard Melchior, Fabrikdirektor in Niederschlema,
3. Paul Mores, Mühlensitzer im Oberschlema,
4. Walter Dösch, Fabrikbesitzer in Schönheide,
5. Emil Gröhlach, Blechwarenfabrikant in Grünhain,
6. Martin Sicker, Fabrikdirektor in Raschau.

II. Beauftragte.

1. Friedrich Brücke, Gemälermaler in Grünhain,
2. Max Bruno Pötsche, Hufschmied in Wieshammer,
3. Albert Pötsche, Kutscher in Beiersfeld,
4. Albin Ullmann, Strumpfwirker in Oberrosstal,
5. Wilhelm Weißlog, Kostümfabrikarbeiter in Raschau,
6. Richard Gräßler, Metallarbeiter in Beiersfeld.

Berichterstattung der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 5. Mai 1914.

Der Wahlleiter.

Schwarzenberg.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuer-Einschätzung den Beitragspflichtigen von Schwarzenberg und dem Stadtteil Sachsenfeld bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46 Absatz 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1910 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel haben nicht behändigt werden können, aufgefordert, sich wegen Mittelstellung des Einschätzungsgergebnisses bei der hiesigen Stadtkasse oder auch, soweit der Stadtteil Sachsenfeld in Betracht kommt, bei der dortigen Verwaltungsstelle zu melden.

Schwarzenberg, den 5. Mai 1914.

Der Rat der Stadt.
Dr. Küdiger.

Bockau.

Impfungen.

Die im vorjährigen geborenen und die Kinder, die früher geboren, aber wegen Krankheit usw. noch nicht oder die erfolglos geimpft worden sind, sollen im Gasthof zur Linde

Mittwoch, den 12. Mai 1914,

und zwar die, deren Familiennamen mit einem der

Hast du zur Arbeit gerade Mut,
Geh schnell daran so wird sie gut;
fällt dir was ein, so schreib es auf,
Es heißt das Eisen, so hämmere drauf!
Reinig.

Treu und verschwiegen.

Roman von L. Vincent.

(29. Fortsetzung.)

Alle anständigen Leute ignorierten anonyme Briefe, und dennoch, verschafften sie jemals ihren Zweck gänglich? Langham gerüttelte den Brief wütend und wirft ihn von sich, nur, um ihn zum zweitenmal aufzuhören und wieder zu lesen. Ist die Beschuldigung wahr? Hat Renée wirklich dem Stieffoch ihrer Tochte heimlich bei nächtlicher Weile Zusammensetzung gewünscht? Und wenn sie es getan, war es so sehr unmoralisch? Er war ihr Freund — ihr Bruder, wie Marie gesagt; sie hatte ihn ihr ganzes Leben lang gekannt.

Frau Doborn hatte ihm das Haus verboten — sie könnten sich also nicht anders treffen als heimlich. Und dennoch peinigte ihn der Gedanke, daß sie sich überhaupt trafen. Das Mädchen, das er heiraten wollte, wurde beobachtet, man hatte Verdacht auf sie und gab diesem Verdacht Worte — der Gedanke hatte etwas Furchtbares Geheimliches für ihn. Sie war unfehlbar und rein, er wußte es; und doch konnte ein solch versteuernder Brief ihren Ruf auf immer schädigen. Sie so rein wie Eis, so leuchtend wie Schnee — da entgeht der Verleumdung nicht, vielleicht nicht; aber wenn die Verleumdung einen Schaden von Wahrheit entstiehe, wenn diese namenlose Entschuldigung recht hätte; was dann? Wenn Renée Durand getroffen? Wenn sie es schon wiederholte getan?

Buchstaben U—O beginnen, vormittags von 9—10 Uhr, und die übrigen von 10—11 Uhr geimpft werden.

Die Wiederimpfung der Kinder, die 1914 das 12. Lebensjahr vollenden, soll

Mittwoch, den 18. Mai 1914,

von mittags 12—1 Uhr in der Schule erfolgen.

Die Kinder sind pünktlich und sauber zur Impfung zu bringen; Verhinderung ist rechtzeitig zu melden. Wegen unentzündlichen Herabbleibens ist Geldstrafe zu gestraft. Kinder aus Häusern und Familien, in denen ansteckende Krankheiten, wie Masern, Scharlach, Diphtherie usw. herrschen, haben der Impfung fernzubleiben.

Die Nachfrage wird

Dienstag, den 19. Mai 1914, und zwar für Erstimpflinge von vormittags 10—11 Uhr im Gasthof zur Linde und für Wiederimpflinge von 1/2 Uhr an in der Schule stattfinden.

Boden, 6. Mai 1914.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuer-Einschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß den Bestimmungen in § 46 Absatz 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1910 und § 28 Absatz 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel haben nicht behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mittelstellung des Einschätzungsgergebnisses bez. zum Zwecke der Nachschätzung sich bei der hiesigen Stadtkasse oder eine Steuererstattung zu melden.

Der erste Termin der Stadtkasse- und der Ergänzungsteuer ist, bei Vermeidung der zwangswise Bezahlung, bis 21. Mai 1914 zu bezahlen.

Bautzen, den 5. Mai 1914.

Der Gemeindevorstand.

Berufliches Umsatzen.

Vor Ostern haben Hunderttausende von Knaben die Schule verlassen, von denen sehr viele als Lehrlinge in irgend einen Beruf eingetreten sind. Trotzdem geht schon häufig Lehrlingsberatungsstellen eingerichtet sind, die den Eltern und den jungen Leuten bei der Berufswahl helfen zur Seite stehen und trotzdem immer wieder davor gewarnt wird, die jungen Leute Erwerbsgewalten zuzuführen, für die sie nicht geeignet sind, kommt es doch immer noch recht häufig vor, daß Knaben und auch Mädchen Berufe ergreifen, für die sie nach ihrer körperlichen und geistigen Veranlagung nicht geeignet sind. Auch stellt sich sehr oft heraus, daß der Meister, zu dem die jungen Leute in die Lehre kommen, nicht in stande ist, dem Lehrling eine regelmäßige und ordentliche Berufsausbildung zu verschaffen. Das letztere kann aus den verschiedenen Gründen der Fall sein. Mancher Meister ist moralisch nicht so gefestigt, daß er dem Lehrling im allgemeinen ein Vorbild geben kann, andere Lehrmeister fertigen ständig nur Teilarbeiten an, und wieder andere haben in ihren Betrieben nur ganz unzulängliches Werkzeug, sodaß eine einigermaßen ordnungsgemäße Lehrlingsausbildung nicht möglich ist. In allen diesen Fällen wird sich oft die Frage auftun, ob ein Lehrling in dem gewählten Berufe oder in der ausgewählten Lehrstelle belassen werden, oder ob der junge Mensch einen andern Beruf ergreifen oder wenigstens zu einem anderen Lehrlingen kommen soll. Was den Wechsel des Berufes betrifft, so besteht leider noch bei vielen Eltern das Vorurteil, als sei der Berufswechsel eines jungen Menschen ein Fehler. S. den Umstände, daß jemand für einen bestimmten Beruf nicht

Seine Mitarbeiter und Berichterstatter, ja selbst die Lehrerlinge hatten den ganzen Tag unter keinerlei Laune zu leiden; alles, was er schrieb, war in die bitterste Hölle getaucht. Er versuchte einen kurzen, schneidenden Artikel über anonyme Briefe, in welchem er jedes Epitheton, dessen die englische Sprache fähig ist, den Verschärfen derjenigen entgegenstellt. Aber er blieb bei seiner Arbeit bis zur gewöhnlichen Stunde, und Overbeck bemerkte, als er an ihm vorüberging, daß die heurige Wit von heute morgen einer finsternen Entschlossenheit Platz gemacht hatte.

Ich hoffe wahrhaftig, er bekommt keine Epistel mehr, die ihn in solche Wit versetzt. Sie enthielt gewiß etwas über die kleine Mademoiselle, das ist das einzige, was ihn so aufregen könnte. Einmal über sie und den schönen Franzosen war es, ich möchte wetten. Wenn ich nur den Kerl hätte, der es geschrieben, dann gnade ihm Gott. Für das nächste halbe Jahr schrieb er keinen anonymen Brief mehr!

Herr Langham ging nach Hause und ab. Er war immer noch ernst und still, aber nicht mehr zornig. Er beobachtete Durand scharf. Der elegante junge Fremde war wie gewöhnlich in den besten Pausen und machte Frau Beder offiziell den Hof, zum großen Vergnügen der lokalen jungen Frau.

Er hatte offen bekannt, daß Fräulein Daumille sich nicht geirrt habe. Ja, er sei Opernsänger schon seit Jahren; aber kein Kontrakt beginne nicht vor Oktober, und in der Zwischenzeit habe er sich die schöne Stadt ansehen und seinen reizenden Freunden, den Fräulein Daumille, einen Besuch machen wollen. Die majestätische Grossmutter habe ihn zwar nicht gemerkt; sie fürchtete die Franzosen überhaupt wie das verbrannte Kind das Feuer. Es tut ihm leid, aber er gebe sich Mühe, es auszuhalten. Taftport gefällt ihm; es gäbe viele Höfe, Frau Langhams Haus und Familie — mit einer Verbesserung gegen die Damen — seien reizend; er lebe nicht ein, warum er nicht bis Mitte Oktober bleiben solle.

Herr Beder stimmte ganz mit ihm überein und riet ihm zu bleiben.

So war es also beschlossen, Durand blieb wenigstens bis Ende September, noch fünf volle Wochen.

geeignet ist, wird beinahe eine moralische Widervertretung gesehen, und ein Lehrling, der umfasst, einen anderen Beruf ergreifen will, gilt als ein Taugenichts. Derartige Beobachtungen lassen sich immer wieder machen.

So kommt es, daß ein junger Mann, der nach Beginn der Lehrzeit für den gewählten Beruf keine Begeisterung mehr verspürt oder der wohl auch fühlt, daß er für den Beruf nicht recht tauglich ist, bei der ganzen Bevölkerung auf hartnäckigen Widerstand stößt, wenn er in einen anderen Beruf eintreten will. Nun ist es ja gewiß, daß nicht sofort jedem Unlustgefühl eines jungen Menschen, der sich über die Folgen seines Tuns noch nicht klar ist, nachgegeben werden darf, aber immerhin ist es in solchen Fällen die Aufgabe der Eltern, ernstlich zu erwidern, ob der junge Mensch in dem gewählten Beruf gelassen werden soll. So kann es empfehlenswert sein, mit dem Lehrmeister über die Unstetigkeit des Sohnes oder Pflegebedürfnissen Rücksprache zu nehmen. Denfalls aber sollten sich die Eltern vor Augen halten, daß von der richtigen Entscheidung dieser Frage das ganze Leben des jungen Menschen abhängt kann; denn aus keiner Ursache entstehen so viele vergebliche Erfahrungen, wie aus einer falsch getroffenen Berufswahl. Das, was man den kleinen Stand nennt, die Oddachslosen der Großstädte, die Hunderttausende, die heimatlos auf den Bankstreichen liegen und sich meistens vom Betteln ernähren, die Verbrecher und die Widervertretungen, die nur von Zeit zu Zeit einmal Arbeit finden, sie sehen sich zumeist aus Deutzen zusammen, die in ihrem Berufe nichts ordentlich leisten können und die deshalb nach und nach so tief sinken, daß sie auf diese oder jene Weise, als Bettler oder als Insassen von Arbeitslazaretten und Gefangenissen, von der Allgemeinheit ernährt werden müssen. Es sollte allgemein erkannt werden, daß Unlust zu einem bestimmten Berufe nicht von vornherein und ohne nähre Prüfung als Faulheit oder Widerwendigkeit ausgelegt werden darf und weiter, daß Unfähigkeit und mangelnde Geschicklichkeit in der einen Erwerbsarbeit nicht ausschließt, daß der Betreffende auf einem anderen Arbeitsgebiet recht tüchtiges leisten kann. Auch wenn sich herausstellt, daß ein Meister zum Unterrichten von Lehrlingen nicht tauglich ist, sollte ein junger Mann nicht zu lange bei einem solchen Meister gelassen werden. Denn auch in einem solchen Falle ist ein Wechsel besser als die Wahrscheinlichkeit, daß der junge Mensch in seinem Berufe weiter nichts wird, als ein Stümper, der später Hilfe haben wird, den gelernten Beruf anderweitig auszuüben. So mancher hat zeit seines Lebens daran zu tragen, daß er in der Lehre nichts Ordentliches gelernt hat.

Aus dem Königreich Sachsen.

Die gescheiteten Fliegen.

Diese treuen Gäste, die mit dem Frühling eingingen und erst beim Beginn des Winters verschwinden, sind durchaus nicht so harmlose Lebewesen, wie sie zu sein scheinen. Ganz ist unsere deutsche Fliege im allgemeinen kein so gefährliches Insekt wie z. B. die amerikanische Stockfliege, aber es haben sich in letzter Zeit doch häufiger Stimmen gemeldet, die ihr Krankheitsübertragungen in vielen Fällen zuschreiben. Und das mit Recht. Nehmen wir nur an, eine Fliege ist mit Schmutz in Beziehung getreten und fliegt nun, bazzilienbehäuft, in das offene Fenster eines Zimmers hinein, wo sie sich auf der Schlagsahne, die gerade vor niedlichen jungen Mädchen steht, gewißlich niedersetzt. Wenn die Mädchen dann plötzlich im Munde und im Stuhlen erkranken, so wird man selten auf die wahre Ursache, eben die Fliege, kommen. Auch die Milch ist schon in vielen Fällen durch Fliegen gesundheitsschädlich gemacht worden. Und je eingehender sich die Gelehrten mit dem Stu-

Frau Leder war entzückt, Frau Seiden warf einen fragenden Blick auf Langham, aber dieser trug heute seine un durchdringliche Maske und war mit seinem Geigen beschäftigt. Fred Denhardt sah wütend aus und stach mit seiner Gabel so heftig in ein Brötchen, als ob er glaubte, Durand vor sich zu haben.

Er war eifersüchtig auf Durand, viel eifersüchtiger, als er je auf Langham gewesen. Es schien zwar augenscheinlich nicht viel Grund zur Eifersucht vorzuliegen; aber Fred suchte ihn darin, daß Marie den jungen Franzosen schon so lange kannte. Wer könnte wissen, wie intim sie mit ihm war, und wenn sie ihn jetzt auch auffallend vermied, so war das an sich schon verdächtig. Und daß sie ihm stets mit größter Kälte begegnete, bestärkte Fred noch mehr in seiner Einbildung. Und jetzt wollte der Mensch auch noch fünf Wochen dableiben.

Durands scherhaftie Neuerung hatte Denhardts Laune vollständig verdorben. Gleich nach dem Essen verließ er das Haus und nach wenigen Minuten folgte ihm Langham in derselben Richtung. Durand stand auf der Terrasse und sah den beiden mit nicht gerade freundlichen Lächeln nach.

Der selbe Magnet zieht beide an, sagt Frau Seidens Stimme neben ihm, das steinerne Haus. Mein Herr Peter Henry ist schon seit einiger Zeit mit Fräulein Renée verlobt; Herr Denhardt sieht sich noch nicht verlobt zu sein; aber ein junger Mann mit so lächerlichem Vermögen braucht keine abschlägige Antwort zu befürchten.

Herr Durand hatte aus Höflichkeit gegen die Dame seine Zigarette aus dem Munde genommen; er sah sie jetzt lächeln an.

Ah, Herr Langham ist verlobt! Ja, Renée hat mir etwas gesagt. Glücklicher Langham! Und Herr Denhardt ist noch nicht verlobt? Sagten Sie nicht, Madame, er sei sehr reich?

Günstig! Erbe von Millionen.

Millionen, Welch wunderbare Flügel das Werk hat!

Wie glücklich sind meine Cousinen!

Herr Durand, Sie sind nicht Ihre Cousinen.

blum der Fliegen und ihrer Lebensgewohnheiten beschäftigt haben, desto größer wird ihr Sündenregister. Schlimmer als die einheimische Fliege ist, wie gesagt, die amerikanische, die in der Verbreitung der spinalen Kinderlähmung eine böse Rolle spielt. Darum hat man in Amerika übrigens auch in England und Frankreich, formliche Kreuzzüge gegen dieses Insekt unternommen. Außerdem hat Professor Beresoff festgestellt, daß die Bakterien, die sich während der Überwinterung in den Verdauungsorganen aufhielten, in dieser Zeit durchaus nicht absterben, sodass die Fliege eine ununterbrochene Infektionsgefahr darstellt. Darum soll man sie ohne Erbarmen vernichten.

Zusammenfassung vor dem Landtag.

Die außerordentliche Deputation der Zweiten Kammer fügt die Dekrete Nr. 27 und 85 beantragt, die Regierung zu ersuchen, die Ergebnisse der Weiterbehandlung des Dekrets Nr. 27, Wasseranlagen und Gewerbebetrieb, in den einzelnen Flussgebieten der Städteversammlung laufend mitzutun und darüber Abschluss zu geben, erstens, welche Talsperren auf Grund aufzuhaltender wasserwirtschaftlicher Bilder oder welche sonstigen Maßnahmen sich als zweckmäßig und wirtschaftlich erweisen, zweitens wie hoch sich deren Ausführungs kosten stellen und drittens ob im besonderen Falle ein staatliches Eingreifen angezeigt erscheint. Weiter beantragt dieselbe Deputation, das Dekret Nr. 85, den Entwurf eines Gewährleistungsgesetzes über die weitere Unfreiheit der Weißeritz-Talsperren genossenschaft betreffend und über Wasserausflussvertrag, so dass vorher auszubilden, was genossenschaft, die Stämme wolle beschließen, das ganze Gesetz unverändert nach der Vorlage anzunehmen.

Zwei Arbeiten des Prinzen

Johann Georg von Sachsen. Prinz Johann Georg von Sachsen, der Bruder des Königs Friedrich August, veröffentlichte jedoch im Neuen Archiv für Sachsische Geschichte und Altertumskunde einen Vortrag über die Beziehungen des Königs Johann von Sachsen, seines Großvaters, zum Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg, den er im vergangenen Winter im Sachsischen Altertumverein gehalten hat. Derne veröffentlich er in den Monatsheften für Kunsthistorie eine Arbeit über zwei Reliquiendächer in Engelberg. Arbeiten eines 1707 verstorbenen Goldschmieds Wackerlin.

* Delitzsch i. B., 6. Mai. Aus einem Erkerfenster elf Meter in die Tiefe gestürzt und ohne größeren Schaden davongekommen ist am Montagabend das vierjährige Töchterchen des in der Bahnhofstraße wohnenden Kutschers Weller. Die Kleine war in der Schlafzimmertür aus ihrem Bettchen gestiegen und zum offenen Fenster hinausgesprungen. Nachdem man sie den im Nebenzimmer weilenden ahnungslosen Eltern übergeben hatte, schläft sie ruhig weiter.

* Görlitz i. B., 6. Mai. Die durch den Frost vernichtete Waldeckernte, die im oberen Vogtlande heuer sehr reich zu werden versprochen, dürfte durch die letzten kalten Nächte völlig vernichtet worden sein. Die Heidelbeeren sowie die Waldeberen standen zum großen Teile bereits in Blüte, sie sind erstickt; den Preiselbeeren haben die Nachfrüchte anscheinend weniger geschadet.

* Chemnitz, 6. Mai. Das Geständnis des Chemnitzer Deserteurs Bildner. Aus Berlin wird gemeldet: Die Untersuchung gegen den Deserter Bildner vom 181. Infanterieregiment in Chemnitz, der sich bestätigt hat, eine Prostituierte Hauschmann aus Berlin erschossen zu haben, ist noch nicht abgeschlossen. Es hat bisher nur festgestellt werden können, daß es in Berlin tatsächlich eine Prostituierte dieses Namens gab, die sich schließlich nach Hamburg abgemeldet hat. Dort war sie aber nicht zu ermitteln. Nach den angeblich vergrabenen Leichen ist noch nicht gesucht worden.

Nicht eigentlich, aber das ist ja einerlei. Wir sind von einer Familie. Und Sie glauben, wenn Herr Denhardt sich erklärt, wird Maria nicht nein sagen? Warum auch? Es ist eine glänzende Partie, selbst als Frau Dobsens Ehemann. Es ist diese schreckliche Frau Osborn, die mir ihre Töchter verdeckt, als sei ich ein Anbeter, anstatt eines harmlosen Bruders, und wollte ihr eine ihrer Enkelinnen vor der Nase der bevorzugten Herren wegschnappen.

Er lachte leise und blieb sehnsuchtsvoll nach seiner Zigarette. Er war ein beinahe ebenso leidenschaftlicher Raucher wie Langham.

Bitte, genügend Sie sich nicht, Herr Durand, rauchen Sie nur. Wenn Sie einer der Enkelinnen wegschnappen würden, glaubt ich nicht, daß Estcourt sehr erstaunt wäre. Glauben Sie ja nicht, daß man Sie im Lichte eines harmlosen Bruders oder Vaters betrachtet, der Sie sehr wollen. Durand lachte wieder und verbeugte sich zum Dank für die freundliche Erlaubnis, der er sogleich nachkam.

Ja, Herr Denhardt sah aus wie der leibhaftige Othello, als ich beim Essen von meinem Entschluß sprach, noch einige Wochen hierzubleiben.

Ja, ich glaube, Fred ist eifersüchtig; aber der arme Junge ist auf jeden eifersüchtig, der es nur wagt, seine Göttin anzusehen. Sie ist wunderbar schön, Fräulein Marie, gewiß die schönste Frau, die Sie je gesehen.

Ich bitte um Vergebung, wenn ich widerspreche. Schön — ja; die Schönste — nein!

Der Ausdruck in Durands dunklen Augen, sein kleiner Lächeln, die beinahe unmenschliche Verbeugung zauberten eine sanfte Röte geschmeichelner Freude ins Gesicht auf Frau Saldens hübsche Wangen. Sie lachte.

Stotternd, ich habe es verdient. Meine Frage schien eine solche Antwort zu prädestinieren. Doch allemal ist kein Mensch in Estcourt halb so schön wie sie. Aber dennoch sagt man, daß Fräulein Durand nicht Ihre Freundin sei, trotz Ihrer Schönheit.

Wieder lachte Durand, diesmal höchst amüsiert. Glänzte diese stimmlich passende junge Witwe, er werde sie seines Vertrauens würdig und sich ihr als Ständes Gefährten

* Leipzig, 6. Mai. Die Differenzen der Leipzigischen Gesellschaft mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig haben jetzt zu einem offenen Konflikt geführt. Da die Ortskrankenkasse die Förderung der Vereine ablehnt hat, beschlossen diese, zum 1. Juni dieses Jahres von ihrem Vertrage zurückzutreten und von diesem Termin an die Eingangsleistungen nach der allgemeinen deutschen Ortskrankenkasse zu liquidieren.

* Dresden, 6. Mai. Großer Unfall ausländischer Studenten. Auf den Eisenbahngleisen in Dresden und in dessen näherer Umgebung wurden in der letzten Zeit häufig Unterteile zweiter Klasse in der gemeinsamen Weise verstreut, die Räder wurden zerstört, die Innensicherung der Wagen gerissen, die Bordüre zerstört, kurz, alles wurde zerstört. Die Erörterungen der Kriminalbrigade Dresden haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Täter zwei ausländische Studenten sind. Sie wurden verhaftet.

* Bautzen, 6. Mai. Vermischtes. Die hier verstorbene Witwe Schiller hat der Stadt Bautzen legstwillig ein Vermögen von über 20000 Mark vermacht. Die Binsen von 15000 Mark sollen zur Unterhaltung einer Dialonissin im Frauenhospital verwendet werden. Von den Binsen von 2500 Mark soll ein Spaziergang der Wasenfestnaden nach dem Gartensee bestritten werden, während 3000 Mark der Krippe zugeschenkt werden.

* Bautzen, 6. Mai. Großschaden. Der strenge Frost der letzten Nächte hat auch hier auf dem Sande sämtlichen Schaden angerichtet. In der Gegend von Neusalza ist die Baumblüte, soweit sie zur Entwicklung gekommen war, vernichtet. Die Temperatur sank besonders bis auf 5 Grad Kälte, sodass das Überland gefroren war und die stehenden Gewässer eine Eisbede trugen. Der durch den Frost angerichtete Schaden in Ost- und Gemüsegärten ist sehr groß.

Neues aus aller Welt.

* Ein polnisches Gut von der Ansiedlungskommission angekauft. Aus Posen wird berichtet: Das Gut Steinschütz in Westpreußen (Raschau), welches bisher dem Polen Dr. Gorstki, Direktor der polnischen Immobilien-Bank in Steglitz bei Berlin, gehörte, hat dieser für 285000 Mark an die Ansiedlungskommission verkauft.

* Der Streik an der Berliner Handelshochschule. Der Streik der Studenten an der Berliner Handelshochschule dauert unverändert fort. Auch zu den Prüfungen hatten sich gestern keine Studenten mehr eingefunden. Von den Prüfungen ist eine weitere Entschließung auf die mitgeteilte ablehnende Antwort des Dozentenkollegiums nicht gefasst worden.

* Radium-Tafelwasser. Aus London wird gemeldet: Nach langen Versuchen ist es jetzt gelungen, Radium mit Wasser dauernd zu verbinden und ein gefundheitsförderndes Tafelwasser herzustellen. Nach Behandlung des Wassers durch ultraviolette Strahlen ist eine direkte Infusion des Radiumsalzes möglich. Vorläufig können aber nur Dollarlöhne ihren Nutzen bei Tisch in Radiumtrummen auslösen. Zu industrieller Ausbeutung werden in London Fabriken geplant.

* Der erste elektrische Versuchszug hat auf der Bosporusbrücke seine Laufprobe bestanden und ist am Dienstag als Spezialgüterzug in besonderem Fahrplan von der Eisenbahnhauptwerkstatt Tempelhof nach Süderfeld abgegangen. Demnächst soll auch mit dem Versuchsbetrieb auf den Erweiterungsstrecken für elektrische Zugförderung Dessau—Bebel und Bitterfeld—Leipzig begonnen werden.

* Mau- und Klaunenfest in der Berliner Mauerparkausstellung. Aus Berlin wird gemeldet: In der 38. Mauerparkausstellung in Berlin ist unter den Kindern die Mau- und Klaunenszene ausgebrochen. Insolgedessen ist die Ausstellungsbteilung der Kinder ge-

schlossen worden. Die übrigen Abteilungen sind nicht betroffen.

* Die Malbodenkasse im Würzburger Großraum, an der sich Minister und Vertreter aller Behörden beteiligt, hatte heuer folgendes Etatenergebnis: 2000 Liter Malboden und 5000 Kochküche, dazu wurden acht Kühlräder und zwei Schweine gebracht, und ferner 1500 Leberkübel und 500 Mettstücke verteilt, alles zum Frühstück.

* Unfall beim Exerzieren. Auf dem Pfarrheimer Exerzierplatz überstieg sich heute mittag beim Geschützgerüsten ein Geschütz der sechsten Batterie des dort garnisonierenden 27. Artillerieregiments und begrub mehrere Kanoniere unter sich. Zwei Kanoniere wurden schwer und zwei andere leicht verletzt.

* Die Blattat in dem oberhessischen Dorfe Grafschaft hat ein weiteres Opfer gefordert. Die 21-jährige Tochter Nina des ermordeten Fruchthändlers Stein, die mehrere Weihabte über den Kopf erhalten hatte, ist am Dienstag im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Die übrigen vier Verletzten sind noch nicht außer Lebensgefahr.

* Ein achtzigjähriger von seinem Sohn ermordet. Der 80jährige General Leon Durfee in New York wurde gestern früh im Schlaf von seinem Sohn Chester ermordet. Es wird angenommen, daß der Sohn die Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt hat.

* Schwerer Unglüd durch kahende Pferde. Aus Paris wird gemeldet: In der Nähe des Artillerieschießplatzes Connaillen scheute die sechs Pferde eines Munitionswagen vor einem Automobil und gingen durch. Das dahinrasende Gefährt überwand eine Gruppe von Fußartilleristen. Sehn Soldaten erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Ein Kanonier, der vom Wagen abprallte, erlitt einen Beinbruch.

* Neben Bord gesunken. Aus Norbenham an der Walfindung der Wefer wird gemeldet: Von dem Fischdampfer Schönfeld der Dampffischereigellschaft Nordsee sind der Kapitän Körting aus Norbenham und der Matrose Hinrichs aus Salzum über Bord gesunken. Beide sind ertrunken. Das Unglück geschah 80 Meilen von der Südküste Islands entfernt.

* Die Brände in den Baumwolllagern in Somber. Aus Somber meldet der Draht: Die von der Regierung eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Brände in den Baumwolllagern hat am Dienstag ihre Sitzungen begonnen. Es wurde erklärt, daß seit März 4 Brände stattgefunden haben. Der Chef der Feuerwehr sagte aus, daß nach seiner Meinung die Mehrzahl der Brände nicht auf Brandstiftung zurückzuführen sei.

* Ein englischer Fischdampfer aufgebracht. G. Dr. S. Bieten, das zum Schutz der Fischerkreuzt, hat gestern nachmittag höchst von Bordern den englischen Fischdampfer G. V. 1120 aus Grimsby, der auf verbotenem Gebiete fischte, aufgebracht und wird mit ihm heute abend in Wilhelmshaven eintreffen.

* Ein neuer Autotheater. Aus der Automobilführerschule aus Augsburg mit dem Wagen bestiegen, rannte sein Automobil gegen ein Kraftwerk, das zwischen den Bäumen über die Straße gespannt war. Der vordere Teil des Automobils wurde zerstört, der Chauffeur erlitt leichte Verletzungen.

* Verbrennen beim Bau des Simplontunnels. Der technische Chef des Simplontunnels, Ingenieur Rothwald, wurde von einem Arbeiter durch einen hinterhältig geführten Angriff verwundet. Die Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Rot-, Weiss- und Süd-Weine
für alle Festlichkeiten empfiehlt
J. A. Flechner.

Renate antwortete nicht. War das alles, was er ungefähr zu sagen wünschte? Die momentane Heiterkeit war aus ihrem Antlitz verschwunden, sie sah erwartungsvoll, mit niedergeschlagenen Augen da und sahmette mit der Spalte ihres Schirms Figuren in den Sand. Sie lächelte, doch es nichts Angenehmes war, was er ihr zu sagen hatte. Seine Worte, seine Stimme hatten es ihr verraten. Er stand neben ihr in dem lieblichen Abendlicht und sah für einen Brüder sehr ernst, streng und unerbittlich aus.

Renate, sagte er und sprach sehr schnell, Renate, es ist nichts Angenehmes, was ich Ihnen zu sagen habe, aber es ist meine Pflicht. Ich habe heute morgen einen anonymen Brief erhalten, und er betrifft Sie.

Einen anonymen Brief? Und er betrifft mich?

Hier ist er. Er lag ihm aus des Toiles und reichte ihn ihr hin. Ich weiß und habe mir weiß, wie verächtlich ein solcher Wille ist; aber dennoch verfällt er, wie ganz seine Wirkung. Ich konnte ihm nicht entgehn, ohne daß Sie hören gelehrt. Der Gedanke daran hätte mich dann immer verfolgt. Seien Sie ihn — Sie brauchen nur ein Wort zu sprechen und ich denke nie wieder davon.

Sie war bloß geworden, aber sie öffnete den Brief mit fester Hand und las sowohl ihm als die Wimpe ohne Zögern. Dann legte sie beide zusammen und reichte sie ihm ohne ein Wort.

Ach, rief er ungebührig, haben Sie nichts zu sagen, nichts zu leugnen?

Ich habe sehr wenig zu sagen, zu leugnen nichts. Was Ihr ergänztes Freundschaft ist, ist auch.

Wehr? Sie haben also gestern abend um neuen Herrn Durand im Garten getroffen?

Ja.
Und dies ist das Bruchstück eines Briefes von Ihnen an ihn?

Ohne Zweifel.
Eine Kugel. Er zerschnitt das Papier, das er in der Hand hielt, und warf es weit hinaus ins Meer.

(Fortsetzung folgt.)

Feierliche Eröffnung der Bugra.

Gestern vormittag 14.12 Uhr wurde durch eine kurze einbrückende Feier, der der König sowie eine gesetzliche Versammlung beiwohnen, die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 für eröffnet. Kaiser Friedrich August traf mit dem Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Mathilde im Sonnabend von Dresden 10 Uhr 57 Minuten auf dem Leipziger Hauptbahnhofe ein. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Nach Wiedungen des Kreishauptmannes, des Oberbürgermeisters und des Polizeidirektors wurde in den bewohnten Wagen die Fahrt zur Ausstellung angefangen. Auf den Straßen hatten sich zahlreiche Schaulustige eingefunden, die den König und das königliche Gefolge stürmisch begrüßten. Um 11 Uhr 30 Minuten kam der König vor dem Haupteingang an der Straße des 18. Oktober an, wo der Monarch und sein Gefolge vom Direktorium der Ausstellung, Dr. Kollmann, Dr. Knobt-Mayer, Geh. Kommerzienrat Blagoch, Kommerzienräte Giesecke und Naumann empfangen wurden. König Friedrich August begab sich jedoch in Begleitung der Herren des Rektoriums in den Repräsentationsraum in der Industriehalle, woselbst sich zur Eröffnungsfeier u. a. eingefunden hatten: Staatssekretär des Reichsschatzes des Innern Dr. Solti, Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Beck, Staatssekretär des Reichsministeriums von Haussen, Dr. Beck, Dr. Nagel, der kommandierende General des 19. Armeekorps, General der Kavallerie von Laffert, Hausmarschall Freiherr von Melsch-Reichenbach, das gekrönte am Königlich Sachsen Hofe zu Dresden besuchte diplomatische Corps, der hessische Minister des Innern, Freiherr von Homberg zu Bach, der Präsident der Sachsenföderalen Ständekammer Dr. Vogel, Geheimrat Professor Buschow, Professor Dr. Max Klinger, die Regierungsbotschaftern der fremden Staaten sowie zahlreiche Aussteller und Vertreter der Presse. Nach einem Redenstück des Ausstellungsvorstandes hieß Dr. Ludwig Kollmann die Eröffnungsrede. Darauf erklärte der Staatskommissar Kreishauptmann v. Burgsdorff auf Befehl des Königs die Ausstellung für eröffnet. Darauf folgte eine Besichtigung der Ausstellung. Zunächst besuchte der König die Halle des deutschen Buchgewerbes, die Halle der Künste und den italienischen Staatspavillon, alsdann den französischen Staatspavillon. Inzwischen hatten sich etwa 750 Studenten auf dem Schloßplatz von Altheidelberg versammelt, wo dem König zu Ehren ein Festzelt stand. Professor Dr. Brandenburg und Redakteur Dr. Utrecht begrüßten den König, worauf der Monarch unter den Kommittonen Platz nahm. Der König freute sich sichtlich über das frohe Studentenleben und -treiben. Darauf ließ Professor Dr. Brandenburg einen Salamander reißen, der vorzüglich klapperte. Unterdessen hatte Prinz Johann Georg von Sachsen die internationale Ausstellung der zeitigen östlichen Graphik eröffnet. Der Graphiker Paul Herrmann-Berlin hatte ihm mit einer Ansprache begrüßt. Zur selben Zeit eröffnete Prinzessin Mathilde von Sachsen die Sonderausstellung Das Haus der Frau. Frau Ilse Wendlandt in ihrer Verhüllungsansprache unter anderem, daß das ganze Werk von Frauen erworben und ausgeführt worden sei. Auch in der Sonderausstellung Schule und Buch war es eine feierliche Stimmung statt die mit Gesang von Leipziger Schulkindern schloß. Der offizielle Rundgang wurde durch ein Festzelt auf der Ausstellung unterbrochen. Um 14.50 Uhr erfolgte die Abfahrt nach dem Königlichen Palais. Während des Rundgangs eröffnete die Ausstellungskapelle unter der Dresdner Offen-Büttung die Konzert-Saison mit dem Bugra-Marsch.

Der Amerika-Flug des Grafen Zeppelin.

Über die Ausflichten und Durchdringbarkeit der ersten Amerika-Luftreise eines Zeppelins wird der Korrespondenz Heer und Politik aus Luftschiffstexten geschrieben: Das großzügige Unternehmen des großen Grafen Zeppelin mit einem seiner stolzen Luftkreuzer den Rahmen Flug über das Weltmeer zu wagen, darf gewiß auf den stürmischen Beifall aller Deutschen des In- und Auslandes rechnen, weil nichts so sehr geeignet ist, den deutschen Namen würdig vor allen Kulturmationen zu vertreten, als die Meisterleistung eines unserer Zeppelin-Schiffe, die den Reis und die Bewunderung der ganzen Welt herausfordern muß. Es fragt sich nur, ob nach dem Stande unseres heutigen Luftschiffbaues ein solches Unternehmen überhaupt Aussicht auf Durchführbarkeit besitzt. Diese Frage kann glücklicherweise von vornherein mit Ja beantwortet werden. Die deutsche Luftschiffbautechnik ist heute wohl imstande, einen Luftschiffkreuzer zu schaffen, der den Gefahren und Stürmen einer Ozeanreise gegendig Trop zu dienen vermag. Der Luftschiffbau Zeppelin hat bei seinen Martinibauten auf die Seetüchtigkeit und die Sturmmeldbarkeit auf See besonders Rücksicht genommen. Besagen schon die bisherigen See-Zeppeline mit ihrer Geschwindigkeit von rund 21 Meter in der Sekunde unter gewöhnlichen Verhältnissen eine ausgezeichnete Seetüchtigkeit, so trifft dies bei weitem noch mehr zu für die längsten Typen der Zeppelin-Kreuzer. Ihre ganze Anlage ist von vornherein so gestaltet worden, daß sie in jeder Weise von Wind und Wetter unabhängig zu sein vermögen. Der gewaltige Riesenkreuzer eines Zeppelins mit einem Gasinhalt von beispielsweise 27 000 Kubikmeter vermöchte völlig den Ansturm horizontaler Wogen auszuhalten. Eine genügende Motorleistung, etwa in der des längsten Marine-Zeppelins von rund 900 PS, verbessert natürlich die Möglichkeit des

Aufzuges. Ich selbst bei Ossenien über See fahrt in der Luft solen zu können, noch bedeutend. Ein solches Luftschiff ist vermöge seiner starken Motoren imstande, gegen Stürme von 25 Meter in der Sekunde erfolgreich anzukämpfen, d. h. gegen die stärksten Orkane auf See, sein gewaltiger Durchmesser und großer Gasinhalt lassen es auch den stärksten Sturmkräften widerstehen. Noch längst nicht hat sich ein so vorsichtig abwägender Luftschiffführer wie Dr. Egon über die Möglichkeiten der Zeppeline im überseischen Fernverkehr ungemein optimistisch geführt. Nach Wiedungen des Kreishauptmannes, des Oberbürgermeisters und des Polizeidirektors wurde in den bewohnten Wagen die Fahrt zur Ausstellung angefangen. Auf den Straßen hatten sich zahlreiche Schaulustige eingefunden, die den König und das königliche Gefolge stürmisch begrüßten. Um 11 Uhr 30 Minuten kam der König vor dem Haupteingang an der Straße des 18. Oktober an, wo der Monarch und sein Gefolge vom Direktorium der Ausstellung, Dr. Kollmann, Dr. Knobt-Mayer, Geh. Kommerzienrat Blagoch, Kommerzienräte Giesecke und Naumann empfangen wurden. König Friedrich August begab sich jedoch in Begleitung der Herren des Rektoriums in den Repräsentationsraum in der Industriehalle, woselbst sich zur Eröffnungsfeier u. a. eingefunden hatten: Staatssekretär des Reichsschatzes des Innern Dr. Solti, Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Beck, Staatssekretär des Reichsministeriums von Haussen, Dr. Beck, Dr. Nagel, der kommandierende General des 19. Armeekorps, General der Kavallerie von Laffert, Hausmarschall Freiherr von Melsch-Reichenbach, das gekrönte am Königlich Sachsen Hofe zu Dresden besuchte diplomatische Corps, der hessische Minister des Innern, Freiherr von Homberg zu Bach, der Präsident der Sachsenföderalen Ständekammer Dr. Vogel, Geheimrat Professor Buschow, Professor Dr. Max Klinger, die Regierungsbotschaftern der fremden Staaten sowie zahlreiche Aussteller und Vertreter der Presse. Nach einem Redenstück des Ausstellungsvorstandes hieß Dr. Ludwig Kollmann die Eröffnungsrede. Darauf erklärte der Staatskommissar Kreishauptmann v. Burgsdorff auf Befehl des Königs die Ausstellung für eröffnet. Darauf folgte eine Besichtigung der Ausstellung. Zunächst besuchte der König die Halle des deutschen Buchgewerbes, die Halle der Künste und den italienischen Staatspavillon, alsdann den französischen Staatspavillon. Inzwischen hatten sich etwa 750 Studenten auf dem Schloßplatz von Altheidelberg versammelt, wo dem König zu Ehren ein Festzelt stand. Professor Dr. Brandenburg und Redakteur Dr. Utrecht begrüßten den König, worauf der Monarch unter den Kommittonen Platz nahm. Der König freute sich sichtlich über das frohe Studentenleben und -treiben. Darauf ließ Professor Dr. Brandenburg einen Salamander reißen, der vorzüglich klapperte. Unterdessen hatte Prinz Johann Georg von Sachsen die internationale Ausstellung der zeitigen östlichen Graphik eröffnet. Der Graphiker Paul Herrmann-Berlin hatte ihm mit einer Ansprache begrüßt. Zur selben Zeit eröffnete Prinzessin Mathilde von Sachsen die Sonderausstellung Das Haus der Frau. Frau Ilse Wendlandt in ihrer Verhüllungsansprache unter anderem, daß das ganze Werk von Frauen erworben und ausgeführt worden sei. Auch in der Sonderausstellung Schule und Buch war es eine feierliche Stimmung statt die mit Gesang von Leipziger Schulkindern schloß. Der offizielle Rundgang wurde durch ein Festzelt auf der Ausstellung unterbrochen. Um 14.50 Uhr erfolgte die Abfahrt nach dem Königlichen Palais. Während des Rundgangs eröffnete die Ausstellungskapelle unter der Dresdner Offen-Büttung die Konzert-Saison mit dem Bugra-Marsch.

Wie die Franzosen 1870 ihre Kunstreiche vor den Deutschen sicherten.

Die Pariser Gemäldesammlung des Louvre ist zweifellos die wertvollste auf der ganzen Welt. Kein anderes Museum, mag es auch noch so als und hochdotiert sein, enthält eine solche Fülle der östlichen Meisterwerke aller Zeiten, und aller Künstler, und Jahr für Jahr vermehren sich die Bestände des Louvre um neue kostbare Stücke. Dieser Reichtum der berühmten Galerie ist abgeschlossen von der Bereitwilligkeit, mit der die französischen Herrscher dem Louvre seit seinem Bestehen große Summen zu Ausgaben zur Verfüigung stellten, in erster Linie auf Napoleon I. zurückzuführen. Napoleon hatte sein ausgewähltes Kunstsammlungsbestand, war auch kein Kunstsammler, aber er hatte den instinktiv sicherem Blick für das Werke und suchte auf allen seinen Kriegen die kostbarsten Stücke der Gemäldesammlungen nach Paris schaffen, wo sie auch nach dem Sturz des Kaisers verblieben. Man kann sich vorstellen, daß die Franzosen um den Louvre und seinen kostbaren Inhalten bangten, und daß sie vor der Möglichkeit standen, daß im Kriegsfall einmal eine Großmacht auf den Gedanken kommen könnte, das wiederzuholen, was man ihr vor Zeiten gestohlen hat. In solchen Augenblicken befand man sich in Paris zum letzten Male während des deutsch-französischen Feldzuges 1870. Die erste französische Niederlage, bei Wœrth, erschütterte die Siegeshoffnungen der Befestigungen doch etwas, und als die deutschen Heere in unaufhaltsamem Zuge auf das Herz des Landes, auf Paris, zuzuschreiten, wurde die Frage nach einem wirksamen Schutz der Kunstsammlung sofort aufgeworfen und lebhaft debattiert. Von dem Tage an, an dem man mit der Möglichkeit einer Belagerung der Hauptstadt rechnen mußte, war die sorglose Heiterkeit und Siegesgewissheit der Pariser einer ameisenähnlichen Geschäftigkeit gewichen. Die Bevölkerung beteiligte sich an dem Bau von Schanzen, an der Auslösung der Forts, an der Herstellung von Proviant und Munition, kurz, alles war auf den Beinen. Es versetzte sich von selbst, daß die Künstler und Kunstreunde auch nicht ruhen, sie gründeten einen Bund zum Schutz des Louvre, und der Vorsteher Gustave Courbet erbot und erhielt von Félix Simon, dem neuen Minister der schönen Künste, die Erlaubnis, zum Schutz des Louvre nach seinem Ermenon und Gutachten zu handeln. Gerade in jenen Tagen wurden die Kronjuwelen und Reichsapostolien nach Westen an Bord des Schiffes Randa, gekauft und Courbet erreichte es, daß das Schiff ebenfalls seine Gemälde an Bord nahm. Von nun an gingen Tag für Tag ungähnliche Rüsten nach Westen, in denen, nochmals geschützt durch eine metallene Rüstung, die unsterblichen Meisterwerke der Rubens, Rembrandt, Titian, Murillo, Velasquez ruhten. Das erste Bild, das den Louvre verließ, war die Mona Lisa. Leider unterbrach die Blockade von Paris diese Arbeit, an deren Beendigung die Pariser Künstlerschar unter Einziehung aller Kräfte mitgewirkt hatte, und so kam sich der Kunstmuseum mit neuen Möglichkeiten zum Schutz der Kunstsammlung um. Man erinnerte sich, daß der Marshall Soult, der aus guten Gründen fürchtete, daß die Verbündeten im Jahre 1814 an den Schätzen des Louvre nicht achlos vorbeigehen würden, auf den Einfall kam, die kostbarsten Stücke der Sammlung vergraben zu lassen, und man ahmte diesen Einfall nach. Im Hause des Postbeamtenministeriums in der Rue de la Paix wurde eine tiefe Grube ausgemessen, in der die kostbaren Skulpturen des Louvre wahrscheinlich ihren Platz fanden, und über dieser Grube wurden provisorische Baulichkeiten begonnen. In diesem Versteck haben die Meisterwerke auch die Belagerung und die Kommunardenkämpfe überstanden, und als die letzten deutschen Soldaten das Land verließen, erstand der Louvre wieder in seinem alten Glanz, ohne daß ihm der Krieg nur etwas von seinen Schätzken gebracht hätte.

Wie die Spielbank von Monte Carlo einmal gesprengt wurde.

Tagaus, tagin erscheinen auf dem Büchermarkt: Anpreisungen von Lehrbüchern und Systemen, mit deren Hilfe man das Glück im Spiel an seine Hände fassen muß, wenn man den Versicherungen ihrer Unsterblichkeit hoffen will. Die Zahl dieser, die im Kampf gegen die Bank von Monte Carlo sich zum Teil sehr schärfstättige Systeme ausgesponnen haben, ist Legion, aber noch nie ist auch nur mit all der darauf verwendeten Mühe, mit allem

mathematischen Erfahrung ein wirklich aussichtsreicher Sieg erzielt worden. Die Sprengung des Bank, das heißt erzielte Ziel der Spieler und Glücksritter aus aller Herren Länder, ist nur ein einziges Mal in der Geschichte des Spielcasinos zu Monte Carlo zur Wirklichkeit geworden. Dieser Glückliche, dem das Unverhohlene langsam der Monte Carlo, ja die ganze Welt durch sein fabulosen Spieltrieb in Aufregung versetzte, war der Engländer Jagger. Er kam allerdings nicht bei Spielen wegen, sondern nur, um Beobachtungen am Roulettestisch zu machen. Dabei fand er, daß einige Spieler häufig in einem ganz bestimmten Rhythmus wiederholten, was mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung kaum in Einklang zu bringen war. Er beobachtete diese unwillige Schedlung immer wieder, bis er zu der unumstößlichen Überzeugung gelangte, daß das Rouletterad, das er beobachtete, einen mechanischen Fehler haben mußte. Dieses Bild hielt sich nicht genau in der Schwere, sondern schwankte in bestimmten Intervallen immer wieder in dieselben Richtungen. Auf diese Beobachtungen hin, versuchte Jagger sein Glück am Roulettestisch mit einem Erfolg, der noch nicht dagewesen war. Er gewann in wenigen Tagen rund fünf Millionen Franken. Endlich kam auch die Bankverwaltung auf den Gedanken, die Rouletteapparate untersuchen zu lassen, wobei der Fehler am Rad entdeckt wurde. Seitdem verlor Jagger von Tag zu Tag bis zu zwei Millionen. Nun zog er es vor, den Rest von drei Millionen in der Tasche zu behalten und kehrte Monte Carlo auf Stimmenweiterberichten den Rücken.

Bismarck als Plauderer.

Wenig bekannte Briefe und Neuerungen des Albrecht-Kanzlers finden sich in von Voßingers Baubüchern zur Bismarck-Pyramide. Im Verlaufe mit dem von Bismarck beabsichtigten Hamburg-Besuch bewies sich der Fürst als ein Plauderer von unvergleichlichem Geuer. So erging er sich dem Vorstande der Hamburg-Americanischen Paketfahrt-Altona-Gesellschaft gegenüber, der ihn zum Besuch des Dammers führte Bismarck einlud, in folgendem Betrach: Man sprach von der Zusammenarbeit: Deutschland produziert mehr Käfer, als es ernähren kann. Und als Frankreichs Wohlstand erwähnt wurde: Jeder Deutsche ist bei seiner Geburt um eine Flasche Rotwein zu kurz gekommen. Von der Sozialdemokratie: Gang lieb ist es mir, daß mein Lebensalter wohl nicht mehr so weit reichen wird, daß ich die Zeit mitzumachen habe, in der die Umwidmungen stattfinden, wo möglicherweise die rote Fahne statt der blau-weiß-roten Tricolore uns gegenübersteht. Zu kurieren ist die Sozialdemokratie wohl kaum, aber höchstens bleibt man in Deutschland fest und sicher, gibt die Regel nicht aus der Hand. Wiedann ist es vielleicht nicht ausgeschlossen, daß, wie vor 100 Jahren, die Herren Franzosen die Wohlwirksamkeit haben, für uns das Rad auszubauen. Man wird dann zur Reise kommen. Gehört werden die Sozialisten nicht eher, bis es zu spät ist, wie ein junger Ledemann, der tapfer Rotwein trinkt, erst an tragische Hilfe glaubt, wenn sich Weiß und Rotwein einstellen. Zu spät. Nach Schluss der Wahlzeit: Sie wollten mir sagen, daß man nach der Wahlzeit leicht eine beherrschende Antwort erhält als zuvor? Ich habe stets dahin gewußt, daß die Sitzungen des Reichstages möglichst abends stattfinden. Schon die alten Deutschen waren bekanntlich morgens meistens zu beschäftigten Beschlüssen zu veranlassen. Natürlich wird abends nach dem Genuss der Wohlzeit und des Weines die Zahl der Ordnungsrufe sich erheblich vermehren. Menschen persönliche Zusammenstöße werden stattfinden, in des die Sache selbst leicht sicherlich nicht darunter.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft Nr. 89.	Abteilung Aue (Erzgeb.)	Telegr.-Adresse Privatbank
Kursbericht vom 6. Mai 1914. (Ohne Gewähr).		
Deutsche Fonds.	4% Ungar. Kronen- rente 81.10	Deutsche Werkzeug Sondermann & Bier 81.10
3% Reichsanleihe do 87.70	4% Rumänien v. 1910 84.75	Deutsch. Luxemb. 82.60
3% do 87.70	4% Russenamt. v. 1902 80.70	Dresdner Gas- motoren Halle 120.85
3% Preuss. Consols do 87.70	4% Russen Anl. v. 1905 86.70	Eckweiler Bw. 88.75
3% Sachse. Renten do 77.80	Deutsche Hyp.-Bank Pionierbriefe.	Eckweiler-A.-O. vorm. H. Pöge 100.—
3% Sachse. Staats- anleihe 95.—	4% Berliner Hyp. Bk.-Pfd. 11/11 95.35	Große Leipziger Straße 100.00
3% Sachse. landw. Pionierbriefe 78.—	4% Hamburg Hyp. Bk.-Pfd. " 90.50	Hamburg-American Pakat 100.00
3% Sachse. landw. do 88.—	4% Leipzig Hyp. Bk.-Pfd. X VI. 90.—	Hansa-Dampfschif- fahrt 100.00
3% Sachse. landw. Kreditbriefe 97.—	4% Preuss. Bod.- Cr.-Akt.-Bk. Pfd. 20 95.00	Harpener Bergbau 175.10
3% Sachse. landw. Kreditbriefe 87.75	4% Sachs. Bod.- Cred.-Pfd. XII 96.75	Humboldtmühle 187.85
4% Rheinprovinz- Anl. 85	4% Sachs. Bod.- Cred.-Pfd. V 85.70	Maschinenfabrik Germannswalde 68.—
4% West. Provinz- Anl. V 95.70	Bank-Aktionen.	Norddeutsch. Lloyd 111.20
	Mitteldeutsche Privatbank 110.25	Piesteritz 100.00
	Berliner Handels- Gesellschaft 132.—	Sachsenberg 100.00
	Darmstädter Bank 117.—	Schneiders & Söhne 100.—
	Commerz. und Dis- konten-Bank 108.—	Sächs. Kammgarn- spinnerei 100.—
	Deutsche Bank 241.10	Tanne & Küller 140.10
	Diskonto-Comman- dit-Anteile 188.—	Thillen & Küller 140.10
	Dresdner Bank 150.—	Vogtländ. Masch. 100.75
	Nationalbank für Deutschland 112.25	Wanderer Fahrrad 140.50
	Reichsbank-Anteile 183.50	Zwickauer Baum- wollspinnerei 176.—
	Dresden 149.85	Zwickauer Kamm- garnspinnerei 100.—
Ausländische Fonds.	Industrie-Aktionen. Chem. Fabr. Buckau 182.50	Reichsbank-Diskont 1%
3% Chinesen v. 1895/100.	Chem. Fabr. Buckau 182.50	Reichsbank-Lombard- Zinsfuß 1%
3% Japaner I. 79.75	Chemnitzer Aktien- Spinnerei —	
3% Japaner II. 81.30	Chemnitzer Aktien- Spinnerei Chem. Verkauf Zimmermann 95.—	
3% Oester. Goldrente 85.30		
3% Oester. Kronen- rente 85.75		

Louis Schreiber
Clue, Schreibergerste
Glas- u. Porzellananlagen
Speise- u. Kaffeevervice, Waschgeräte

Moderne Kristalle
Geschenkartikel
Metall-Messing
Zusatzwaren

Deutscher Reichstag.

Das Haus war auch gestern stark besucht, der Kriegsminister war plünzlich erschienen und die Zivilen wohin möglich einen noch besseren Besuch auf, als am ersten Tage des Militärdreiecks. Abg. Rogalla v. Bieberstein (Konf.) betrat als erster die Rehbergsstraße, um zunächst einmal die Rebe des Sozialdemokraten Schulz-Frisch vom Dienstag mittellos zu zerstören. Die Durchführung des Wehrgefechts, so führte der Abgeordnete dann weiter aus, sei höchstwahrscheinlich noch immer Konfliktsstoffe in der Lust lagen, die ein starkes, möglicherstes Heer bedingten. Über auch die konservative Partei sei gegen die Politik im Heere und gegen die übertriebene Agitation des Wehrvereins, aber schließlich könne man doch keinem Menschen verbieten, sich national zu betätigen. Ganzburg, bedauerte bei Abgeordneten die ablehnung der Befolzungswortlage, sprach aber die Hoffnung aus, daß man mit der Regierung doch noch zu einer Verständigung kommen werde. Stadtherr v. Bieberstein kam Kriegsminister einen noch stärkeren Schutz der deutschen Überzeugung anerufen habe, verschafft er das Rednerpult, um dem Volksparteien Platz zu machen. Auch er ist erfreut, daß die glatte Durchführung des Wehrgefechts in der ganzen Welt einen vorzüglichen Eindruck hervorruhen werde, aber es mißfällt ihm aufs höchste die turbulente Agitation der kriegsgefechtenden pensionierten Generäle, die an Verfolgungswahn zu leiden scheinen. Man solle doch den fremden Chauvinismus nicht geradezu aufspeichern, die rage de nombre sei eine große Gefahr. Soziale und konfessionelle Vorurteile müßten fallen, der Fall Höder in Frankfurt schaffe nur politische Märtyrer und unterstürze die Agitation der Sozialdemokratie. Die Haltung der Regierung dem Reichstag gegenüber sei eine an Großheit grenzende Harmlosigkeit. Hagenbach ist von der Reichspartei erlöst, daß seine Partei für die Kriegsbehebung der pensionierten Generäle nicht verantwortlich zu machen sei; auch seine Freunde wollten keine Politik im Heere, noch weniger aber eine Demokratisierung der Armee. Werner-Hersfeld tritt als Vertreter der neuen demokratischen Partei das Podium und nimmt noch einmal — hier gänzlich unmotiviert — die Danziger Abschiedsrede des Kronprinzen in Schulz. Nach ihm nimmt dann der Kriegsminister v. Falkenhayn Platz am Rednerpult. Er spricht mit kräftiger, soldatischer Kommandostimme. Er hat in seiner langen Rede so viele interessante Momente und bringt hin- und wieder so humoristische Wendungen, daß es mäuschenstill im weiten Hause ist. Er stellt zunächst energisch in Abrede, daß er den Soldatenmishandlungen nicht ebenso voller Abscheu gegenüberstehe, wie der frühere Kriegsminister v. Einem. Auch er sei scharf dahinter und die Unterstellung der Sozialdemokraten, er brüde gegenüber den Soldatenmishandlungen ein Auge zu, sei eine unerhörte Beleidigung seiner Person. Herr v. Falkenhayn kam dann auf die neue Vorschrift für den Waffengebrauch zu sprechen, die nichts anderes als eine klare Zusammenstellung allgemein anerkannter Rechtsnormen sei. Die Abgrenzung der Befugnisse der Zivil- und Militärbehörden sei nun durchaus zweifelsfrei. Zum Wehrverein habe die Heeresverwaltung feierliche Beziehungen, aber das ändere nichts an der Tatsache, daß die Ziele des Wehrvereins die gleichen seien, wie die vornehmsten Aufgaben der Heeresverwaltung. Die Tätigkeit der pensionierten Generäle im Wehrverein sei absolut nichts Unehrenhaftes. In sehr feiner Weise wahrte der Minister schließlich die Angriffe der verschiedenen Abgeordneten ab, erklärte die Kabinettsorder vom 1910 noch einmal für eine Fälschung und ging dann außerordentlich scharf und mit Begeisterung für seine gute Sache gegen die Sozialdemokratie vor, ber er an Hand ihrer eigenen Programme nachwies, daß sie das Heer zu zerstören und zersehen suche. Die Sozialdemokraten lärmten natürlich in der illiberalen Weise, konnten aber dadurch die sachlichen Ausführungen des Ministers nicht abschwächen. Abg. Hagen (El.) brachte schließlich noch elässische Klagen vor, die aber das Haus nicht mehr interessierten. So vertagte man sich denn bald nach 7 Uhr auf den heutigen Donnerstag.

Politische Tageschau.

Enc. 7. Mai.

* Der nationalliberale Vertreter des Wahlkreises Kürten-Wittmund, Rechtsanwalt Sömmer in Hamburg ist derart erkrankt, daß sein Befinden zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt. Dr. Sömmer, der dem Reichstag seit 1900 angehörte, spielte früher im Reichstage als Kolonialpolitiker eine recht bedeutende Rolle. Er war wiederholt Berichterstatter der Budgetkommission über den Kolonialrat. Da er auch zur kolonialen Gesellschaft in geschäftlichen Beziehungen stand, legte er sein Referat nieder, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob er geschäftliche und politische Geschäfte miteinander verquicke. Sömmer, der am 5. Oktober 1858 in Hamburg geboren wurde, ist schon seit geraumer Zeit fränklich und trat darum nur wenig im Parlament hervor. Er gehörte zu den wenigen nationalliberalen Abgeordneten, die bei den Hauptwahlen des Jahres 1912 schon im ersten Wahlgange den Sieg davontrugen. 12 855 Stimmzettel lauteten auf seinen Namen, außerdem wurden 4516 freikonservative, 2666 sozialdemokratische und 1846 fortschrittliche Stimmen abgegeben.

Franz Kollwitz im Sterben?

* Des Führers der ungarischen Revolution, Ludwig Rossuths Sohn, Franz Rossuth, ist nach Meldungen aus Budapest auf den Tod erkrankt. Rossuth, der im 73. Lebensjahr steht, ist schon lange von schwerem Leiden heimgesucht und schon wiederholt wurde sein Tod als nahe bevorstehend angekündigt. In dem politischen Leben Ungarns will die sein Scheiben kaum eine Lücke hinterlassen. Wenn einer, so war Franz Rossuth politisch der Sohn seines Vaters. In England aufgewachsen, wo Ludwig Rossuth in Verbannung lebte, wurde er Ingenieur in seinem Adoptivvaterlande und später in Italien. Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1894 kehrte der Sohn in die Heimat zurück und wurde nun um seines Namens willen der Führer der 48er, der Partei, die ein selbständiges Ungarn erstrebt, das allein durch die Person des Herrschers mit Österreich

verbunden ist, so wie es die Revolutionäre von 1848 strebten. Innerlich war es wohl kaum ein Heißsporn; als seine Partei 1906 aus Stüber kam, wurde er Handelsminister. Als aber 1910 die Katastrophe hereinbrach und die Unabhängigkeitspartei, wie man auch die 48er in Ungarn zu nennen pflegt, die Mehrheit verlor, da folgte er nicht nur sein Portefeuille ein, sondern auch die Macht der Opposition englitt immer mehr seinen Händen. Die Radikalen der Radikalen kamen obenauf und in den wütsten Radikalszenen, die sich im Budapestener Parlamente abspielten, wurde sein Name nicht mehr genannt.

* Der Friede in Mexiko ist von zwei Faktoren abhängig, von der vollkommenen Machtlosigkeit Huertas und dem neuzeitlichen Verbot der Waffeneinführung das gleichzeitig mit einer amerikanischen Blockade verbunden ist. Huerta ist weder in der Lage, sich zu verteidigen, noch zum Angriff vorzugehen. Er ist schon jetzt ein toter Mann. Huerta hat in den letzten zehn Tagen nur von Brantwein gelebt, den er in großen Mengen tragen kann, er schläft in Automobilen und ist ständig von Männern umgeben, denen er selbst nicht traut. Um den Frieden herbeizuführen, wollte man Huerta in einer der letzten Nächte ermorden, das Komplott wurde aber entdeckt und verschiedene einflussreiche Mexikaner wurden hingerichtet. Die Mexikaner im Norden haben ingwischen Francisco Díaz de la Barra als provisorischen Präsidenten vorgeschlagen und Díaz de la Barra ist bereits auf dem Weg nach Washington, um dort mit den Amerikanern über seine Stellungnahme zu verhandeln. General Carranza hat inzwischen auch einen Vertreter nach Washington gesandt, der seine Politik verteidigen soll und der General Villa rückt im Süden unaufhaltsam vor und betrachtet es als seine vornehmste Aufgabe, durch Mord und Brand zu erschrecken, um Tompico zur freiwilligen Übergabe zu veranlassen. Die Lage in Mexiko wird also immer weiter verschärft.

* **Wehrbeitrag und ausländische Regierungen.** Entgegen anderslautenden Nachrichten kann die Kreuzzeitung mitteilen, daß mehrere ausländische Staaten gegen die Heranziehung ihrer Staatsangehörigen zum Wehrbeitrag Vorstellungen erhoben haben. (Diese Meldung steht im Widerspruch zu der vom Reichsschatzsekretär in der Budgetkommission abgegebenen Erklärung.)

* Die Frage der Nachfolgerschaft Kopp's. Wie aus Breslau gemeldet wird, sollen sich die preußische Regierung und das Breslauer Domkapitel auf Dr. Bertram, Bischof von Hildesheim, als Nachfolger des Kardinals Kopp geeinigt haben. Dr. Bertram ist der herborigendste Theoretiker der Kölnner Richtung.

* Monsignore Gababel gestorben. In Rom starb Monsignore Gababel, Titularbischof von Corinth, im

Ulter von 64 Jahren. Der Verstorbene, der Kapuzinermönch war und aus Frankreich stammte, hatte in den Streifen des Papstes großen Einfluß und wurde in allen Frankreich betreffenden Angelegenheiten vom Papste um Rat gefragt. Gababol galt als einer der Hauptmitarbeiter an der päpstlichen Enzyklika gegen den Modernismus.

* Geweihsäulen der Katholiken im Olympos. Die Regierung in Durazzo sind Drahtnachrichten zugegangen, wonach in Hartova, südöstlich von Tepelen, 200 moslemische Albanier, die vor den Griechen nicht geflüchtet waren, gefangen genommen und in das benachbarte Dorf Stodra geschleppt wurden. Dort seien sie in die orthodoxe Kirche gebracht und färmlich gefreutigt worden. Die Kirche sei dann in Brand gestellt worden. Die albanischen Gendarmen, die zwei Tage später Stodra besiegten, hätten die verlorenen Gebeine gefunden.

* Der Regenaufstand in Portugiesisch-Kongo. Nach in Brüssel eingelaufenen Berichten erscheint die Regerrevolte in Portugiesisch-Kongo noch viel ernster, als gemeldet worden ist. Die Rebellen sind tatsächlich Herren des Landes. Alle Beamten flüchten. Viele von ihnen wurden massakriert, man spricht von 50 Toten. Die Telegraphen- und Telephonlinien sind zerstört, die europäischen Stationshäuser eingeäschert.

* Türkisches Liebeswerben um Russland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, wird die türkische Regierung nach alter Sitte, die nur durch die letzten Balkanwirren unterbrochen wurde, eine Sondergesandtschaft nach Livadia zur Begrüßung des Baren entsenden. Um diesem Ereignis eine besondere politische Be-

um diesem Ereignis eine besondere politische Bedeutung zu geben, soll entweder der Großwesir oder der taktische Kriegsminister an die Spitze der Mission treten.

(Schluß des reaktionellen Teiles.)

Aus dem heute der Stadtauslage befindenden Prospekte sind diejenigen Geschäfte in Rue ersichtlich, in denen Lauchstädtter Brunnen käuflich ist. Der Brunnen wird mit geradezu hervorragenden Erfolgen bei Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Nieren- und Blasenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, gewissen Frauenleiden, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Verlustigkeit getrunken. Dokumente aus alter Zeit legen schon Zeugnis ab von den wunderbaren gesundheitsfördernden Eigenschaften des Lauchstädtter Brunnen. Auch Gesunden kann eine Trinkkur mit Lauchstädtter empfohlen werden, dadurch die Gesundheit gefestigt und der Körper widerstandsfähig gegen Krankheiten gemacht wird.

5. Klasse 165. S. S. Landes-Lotterie.

Die Räumten, Unter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Wert eingetragen. (Diese Gewölbe bei Nichtigkeit. — Nachdruck verboten).

Besteigung am 6. Mai 1914.

20000 Nr. 45797. Wilhelm Rehder, Detmold.
5000 Nr. 81674. Wb. 1931 der A. G. Detmold.

0601 954 151 75 (1000) 53 141 236 885 894 672 108 (500)
 647 874 100 767 897 1782 260 975 549 184 6 796 45 741 171
 877 986 (1000) 475 207 585 943 509 483 481 556 367 2244 521
 514 628 795 248 296 635 722 689 (500) 897 859 33982 536 240
 98 680 709 92 148 634 567 948 738 471 (500) 477 868 643 713
 34 968 4201 882 (8000) 846 845 890 938 876 (2000) 736 290
 171 652 204 102 310 783 729 142 (500) 193 203 37 5758 361
 709 26 611 554 13 640 912 687 904 845 811 295 151 979 561
 58 738 6429 664 377 481 403 928 817 14 325 984 794 947
 (500) 405 683 814 579 492 (500) 906 299 7999 788 587 533 766
 269 972 526 (2000) 597 237 493 710 896 529 976 2946 431
 189 477 658 329 (1000) 894 134 461 144 171 768 379 9964 211
 746 617 285 360 395 (500) 754 556 26 545 810 868 419 701
 322 712 723 (2000) 252 828 514 663 (500) 629 74 740 711
10899 198 697 (8000) 519 814 904 884 855 605 903 70 173 686
 514 883 511 231 960 684 273 466 227 568 11718 690 402 196
 149 (8000) 799 113 771 950 930 161 256 206 194 969 778 411
 005 **13629** 822 430 566 892 (1000) 105 292 494 968 (500) 144
 998 554 **13848** 890 (1000) 724 988 776 894 272 448 100 580

49770 851 193 44 71 948 909 500 115 844 57 481 129 511
 0 601 476 876 307 174 823 41588 580 503 409 225 309 929
 0 478 (500) 588 204 185 72 186 975 43847 76 434 588 780
 5 840 561 1 988 647 44 (1000) 855 (5000) 856 (5000) 109 484
 0 43081 588 775 850 698 551 788 480 708 154 365 344 880
 0 471 780 588 4-4048 936 914 850 728 (500) 875 568 511 78
 0 454 815 801 470 681 155 68 298 45110 158 413 328 567
 0 197 (50000) 492 879 860 (1000) 777 584 19 749 811 507 566
 0 617 883 491 4-6078 274 81 184 558 488 446 116 900 791
 0 180 870 487 294 557 968 813 125 47459 (1000) 588 810
 0 818 778 818 (500) 767 (400) 480 588 949 91 401 229 701 5
 0 (1000) 778 816 48589 113 877 680 986 553 388 38 97 678
 0 958 450 54 688 700 659 808 49840 278 115 360 864 717
 0 261 658 198 619 874 816 886 (500) 583 748 81
 0 45110 881 684 185 741 840 784 804 785 780 880 2 470 99
 0 768 238 51467 157 904 818 885 781 889 886 180 887 97
 0 444 385 885 871 803 83838 257 818 43 881 238 887 97

122	813	882	479	(2000)	211	587	201	165	240	55077	727	849
185	752	244	202	278	741	956	898	280	126	288	545	454
169	918	779	496	(500)	54245	554	580	999	2	(1000)	458	468
118	785	492	629	473	407	822	468	806	187	251	55788	47
168	288	328	593	318	774	611	899	801	721	620	798	720
175	519	198	870	567	248	585	643	756	843	775	518	(2000)
203	141	26	753	57054	775	691	25	617	10	808	512	384
838	718	221	800	286	898	877	55816	192	274	387	68	458
302	758	70	806	271	583	832	819	770	189	35	24	100
771	161	192	570	408	(1000)	749	817	594	973	54	148	861
640858	676	488	818	507	260	588	94	624	576	703	398	96
51	802	449	169	463	149	55	656	910	177	114	200	763
345	388	642879	19	907	749	436	162	856	155	52	503	444
148	167	532	304	11	808	(1000)	554	578	558	878	652	214
63524	173	580	989	911	610	(1000)	886	591	802	206	811	670
126	(1000)	488	274	64109	786	831	(1000)	986	415	761	589	71
557	884	908	558	55	(1000)	27	19	28	41	894	65200	118
444	(8000)	728	778	871	588	593	66	618	817	(2000)	628	249
189	447	640	27	103	738	64438	(1000)	790	856	539	916	287
707	268	895	888	758	(1000)	855	25	782	810	147	67969	858
151	742	250	221	810	125	867	800	152	28	44	667	474
168	704	144	73	468	(500)	759	814	(3000)	280	64289	72	643
48	628	812	718	224	671	522	69479	856	924	983	904	878
179	556	818	741	535	451	76	825	(2000)	747			
70768	60	758	984	262	57	78	566	870	953	71805	432	448
42	917	845	637	857	80	725	617	1	805	876	616	256
7x127	(3000)	660	2	518	(1000)	869	959	384	874	838	864	806
886	(1000)	896	73941	857	860	828	955	570	698	478	288	1
3000)	721	(500)	932	988	(1000)	58	(2000)	174	495	505	74885	
151	183	651	121	997	520	252	678	828	164	481	(3000)	704
75107	562	747	378	872	680	810	67	480	144	52	(500)	409
780	428	894	76207	(500)	893	898	15	(2000)	801	882	810	(500)
150	291	928	12	254	98	236	747	77211	387	187	855	494
155	298	21	442	888	477	984	450	193	637	243	22	838
500)	809	301	562	95	66	899	496	591	78770	14	88	45
1000)	750	(1000)	106	646	177	648	534	600	(3000)	525	888	(500)

154	168	554	924	955	498	79653	245	415	856	738	846	751	555	
768	237	583												
244000	659	508	685	488	801	895	888	926	150	(1000)	428	814		
718	37	845	899	857	544	348	114	673	137	(1000)	86	644	814	
860	(5000)	129	673	(5000)	181	655	261	26	500	(5000)	737			
117	844	811	130	199	517	843	240	42	8	886	772	108	788	181
991	288	80	(2000)	403	405	415	815	681	973	484	664	883	83105	
555	90	155	750	969	985	581	580	150	51	855	447	54820	80	409
188	168	925	985	901	208	812	596	656	898	869	597	729	498	249
716	513	235	(1000)	325	388	780	422	84	5998	691	175	(2000)	589	
111	21	468	241	88	865	278	155	471	546	302	194	227	478	683
184	905	(500)	888	(2000)	894	289	790	451	87	7304	413	926	898	
119	44	840	875	195	757	(2000)	909	703	158	555	802	142	845	626
944	818	242	585	284	489	741	49	844	(500)	127	(2000)	656	557	(500)
376	417	465	287	857	99974	808	986	561	511	149	(500)	920	887	(1000)
586	588	188	913	142	58									
W4698	510	188	818	591	498	980	724	105	(1000)	844	845	788		
886	209	505	487	897	587	554	9	1618	908	461	61	158	617	598
489	559	(500)	257	841	841	508	798	220	887	498	457	875	823	818
157	168	923	119	428	817	19	670	(500)	611	809	807	8	968	
886001	871	883	221	300	785	(2000)	571	347	889	84	739	1578		
1000	28	578	(1000)	W8447	517	945	888	77	85	161	456	181	746	
588	851	(1000)	868	163	822	186	195	280	220	968	(500)	94484		
500	477	897	42	(500)	186	(500)	438	259	658	618	68	801	570	60
500	578	902	628	943	851	W5541	434	158	869	94	558	8	559	
144	126	658	116	988	(500)	925	889	117	449	519	818	498	780	
147	392	W6278	84	63	472	815	888	(1000)	870	220	784	881	908	
886	906	778	929	106	(1000)	671	(8000)	157	648	87777	2	496		
108	984	88	959	873	(1000)	505	808	886	452	86	885	187	W8087	
154	788	280	470	988	(500)	498	614	475	864	879	396	8	622	806
328	595	899	517	W9546	643	176	749	876	588	28	615	281	813	
118	454	451	801	618	808	681	721	68	883	875	(1000)	480	884	988
1400290	157	90	898	876	928	617	889	674	(500)	709	928	419		
103	78	972	101	870	841	441	587	(500)	584	580	589	688	743	
155	886	584	836	(500)	88	851	805	886	473	888	1048490	58	74	
155	838	(5000)	353	884	881	180	(2000)	88	941	807	888	900	815	
144	(5000)	786	(5000)	88	615	808	681	184	776	108477	276	256		
226	794	806	894	703	888	766	887	889	421	863	888	713	478	886
886	10-8474	84	(5000)	841	458	889	473	998	886	747	683	843		
143	68	288	114	819	815	78	881	96	889	623	1045581	(500)	886	
155	35	74	451	974	484	864	783	660	748	588	960	808	814	456
108296	285	286	889	789	880	886	889	189	447	788	(500)	18	116	693
135	482	145	885	784	107	874	14	908	841	888	808	886	80	768
145	885	717	484	884	(5000)	778	141	1	886787	549	997	693	445	
145	886	886	886	180	883	74	880	(1000)	84	788	104778	871	885	819
130	486	884	888	886	884	885	888	889	879	811	(5000)	117	676	709

10 µg/ml, 20 µg/ml, 30 µg/ml, 50 µg/ml, 100 µg/ml,